

Giljier Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Schriftleitung und Verwaltung: Prešernova ulica Nr. 5. Telefon 21. — Ankündigungen werden in der Verwaltung gegen Berechnung billiger Gebühren entgegengenommen. — Zugspreise: für das Inland vierteljährig Din 30.—, halbjährig Din 60.—, ganzjährig Din 120.—. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern Din 1.25.

Nummer 82

Sonntag, den 11. Oktober 1925

50. Jahrgang

Verwickelte Lage in Beograd.

So nennt das Hauptorgan der Slowenischen Volkspartei, die das slowenische Volk repräsentiert, den gegenwärtigen Stand unserer Innenpolitik und mit „verwickelte Verhältnisse in Beograd“ wird dieser Stand am selben Tage auch von seinem Widerpart, dem Ljubljanaer „Juro“, bezeichnet. Da die beiden führenden Blätter unserer politischen Öffentlichkeit, die sonst wie Feuer und Wasser aufeinander zu reagieren pflegen, zu dem gleichen Resultat ihrer Betrachtungen kommen, so müßte man annehmen, daß unsere politischen Verhältnisse wirklich wieder einmal desolat und verwickelt sind und daß es mit ihrer vielversprechenden Ruhe und Festigkeit bald vorbei sein wird. Und doch scheint einer unparteiischen Beobachtung bei beiden Parteien bloß der gleiche Wunsch der Vater des gleichen Gedankens zu sein. Eine politische Lage mit den unendlich vielen Momenten, die sie bilden, kann immer als verwickelt bezeichnet werden, weil sie immer verwickelt ist. Es kommt lediglich darauf an, ob mit der Art der Darstellung und Betonung der Verwicklung in den interessierten Lesern die tröstliche Meinung erzeugt werden soll, daß diese Verwicklung einen fundamentalen Wechsel des jeweiligen Regimes zur notwendigen Folge haben müsse.

Das aber ist keineswegs der Fall. Im Gegenteil. Gerade die gegenseitigen Vorwürfe, die in der letzten Zeit in den Blättern beider Parteien immer verächtlicher auftreten, nämlich daß sich sowohl der Führer der einen Partei, Dr. Korovšic, als der Führer der anderen Partei, Dr. Jerjav, bemühen, in der gegenwärtigen Lage als Mitregierende Fuß

zu fassen, beweisen hinlänglich, daß sie selbst die Situation für gegeben und ihr Fundament als fest ansehen. Weiter wird die Bereitwilligkeit zu großen Opfern nachgeredet: dem einen die Aufgabe des Programms seiner Partei, dem anderen die Aufgabe der Partei selbst und der angestrebte Uebertritt zu den Radikalen. Es ist noch nicht dagewesen, daß die Schwäche einer Majorität damit bewiesen werden könnte, daß die oppositionellen Gruppen mit Opfern in sie hineinstreben, wie das von der Slowenischen Volkspartei, von der slowenischen Fraktion der Selbständigen Demokraten, von den Davidovič-Demokraten usw. immer ernstlicher behauptet wird. Die Erklärung für diese Bestrebungen nach einer „breiteren Koalition“ kann nur darin erblickt werden, daß all diese Gruppen befürchten, das bittere Brot der Opposition zu lange essen zu müssen. Das aber bedeutet, daß der gegenwärtigen Verständigungspolitik Dauer und Echtheit zugesprochen werden müssen.

Welche Gründe führen aber auch die Gegner dieser Politik, die nur deshalb Gegner sind, weil nicht sie sie machen, für die Wahrscheinlichkeit eines Regimewechsels und für die „Verwicklungen“ an! Herr Radić, der nicht ausschließliche Führer eines guten Drittels der Gesamtstaatsbevölkerung, hat in Genf mit der Spitzogenheit, häßlich still über die Fragen hinwegzugehen, um derentwillen man eigentlich dort zusammenkommt, erfreulicherweise gebrochen und vor ganz Europa einige kräftige Wahrheiten ausgesprochen. England, Frankreich und Italien sind „beleidigt“; die Herrn Radić feindselig gefasste Presse tut, als sei sie im Hinblick auf diese „Beleidigung“ schwer gekränkt, daß Herr Radić über die Armenier und die Behandlung der Minderheiten in Italien seine Meinung abzugeben den Mut gefunden hat, und prophezeit seinen Sturz. Ein unparteiischer

Beobachter aber konnte auf den ersten Blick erkennen, daß Genf an der gegenwärtigen Stellung des Bauernführers nicht zu rütteln imstande war. Die Erklärungen, die von maßgebenden Stellen hier erfolgten, geben dem recht. Ihnen zufolge hat sich Herr Radić vollkommen „korrekt“ benommen und damit wurde die in manchen Kreisen gehegte Hoffnung auf „Unkorrektheiten“, die schon bestand, bevor Herr Radić in Genf den Mund überhaupt aufmachte, zu eitel Dunst. Die Stellung Radić' ist durch Genf nicht nur nicht erschüttert, sondern gefestigt worden. Daran können die schadenfroh kommentare seiner Gegner nichts ändern. So wie Radić rebete, so kann vor Europa nur ein Politiker reden, der einen kräftigen, wohlgeordneten Staat hinter sich weiß, in dem alles mit rechten Dingen zugeht. Ob er nun wirklich so ist oder nicht, das spielt für den Eindruck, den Europa bekam, keine Rolle. Ist der Staat so, wie ihn Radić vertrat, dann müssen ihm alle Patrioten Dank wissen, daß er dieser seiner Wesenheit Ausdruck verlieh; ist er nicht so, so muß man ihm vom Standpunkt des Staates aus noch mehr Dank wissen, weil er ihm in den Argen Europas wenigstens zu dieser Einsäuerung verholf. Beides ist von enormen Nutzen. Die Gegner Radić, die den Patriotismus lange in Alleinpacht hatten, müßten eigentlich stolz auf die Genfer Vertretung Radić' sein. Sie wären auch stolz, wenn es nicht gerade Herr — Radić wäre. Gegen ihn leiten sie aber nicht patriotische Gründe, sondern parteigolpische. Diese werden mit der Zeit an Kraft ebenso verlieren wie die Hoffnungen auf eine Abkehr des kroatischen Volkes von seinem Führer. Einer unbefangenen Beobachtung kann, wenn nicht Unwägbarkeiten eintreten, die Lage in Beograd weniger verwickelt erscheinen denn je.

Eine Pilgersfahrt nach Bayreuth 1925.

IX.

(Erster Brief aus Bayreuth, gerichtet an Herrn Jng. Hermann Reiser in Maribor, den feinsinnigen Kenner und Verkünder deutscher Kunst.)

Lieber, verehrter Freund!

Seit gestern abends sind wir in Bayreuth und hier hast Du den versprochenen Brief. Schwer halte ich mein Versprechen, denn meine Begeisterung hat alle Dämme durchbrochen und stutet in reißenden Strömen dahin. Du weißt, wie leidenschaftlich das „Problem“ Wagner noch immer erörtert wird. Noch immer zerbrechen sich die Leute den Kopf darüber, ob er als Musiker unseren großen Klassikern ebenbürtig sei, ob er nicht nur ein großer Künstler, sondern auch ein großer Mensch gewesen sei und was dergleichen müßigen Spintisieren mehr ist. Für mich sind die Akten über den „Fall Wagner“ endgültig geschlossen. Ich bin gefangen in diesem Riesengeiste und werde mich von diesen Fesseln nie mehr befreien. Ich will 's auch garnicht! Denn ich bin selig wie ein Pilger, dem das Gnaderbild nach langer mühevoller Wanderung in reichstem Maße geholfen hat. In all dem Furchibaren, das sich seit dem Jahre 1914 in Welt und Heimat zugetragen, hatte ich den Frieden verloren. Nun habe ich ihn wieder, nun weiß ich auch, daß uns Deutschen nichts geschehen kann, mögen auch alle Geister der Hölle gegen uns losgelassen werden.

Wie ein Kind auf den heiligen Christ, so freute

ich mich auf Bayreuth und meine Angst war nur, es könnte etwas „dazwischen kommen“. Darum atmete ich selig auf, als unser untersteirisches Fähnlein gestern 11 Uhr nachts in der Weißstadt ankam. Ich reckte und streckte mich, ich hatte das Gefühl zu wachsen, um gleich wieder klein zu werden; denn hier sind zur Zeit die Besten des deutschen Volkes versammelt. Schon eine Stunde nach der Ankunft hatten wir die wenn auch nur flüchtige Bekanntschaft mit dem Chorregenten der Bayreuther Festspiele Hugo Rabel gemacht. Es ist derselbe Künstler, den Du vor kurzem beim Konzert des Berliner Lehrerchorvereines in Graz bewundert hast.

Wir waren von all den Strapazen unserer Reise sehr ermüdet und schliefen tief in den Tag hinein. In Bayreuth übrigens das einzig Nützliche. Der Körper muß vollkommen ausgeruht sein, wenn er der seelischen Hochspannung, die hier unvermeidlich eintritt, nicht erliegen soll. Erst nach 10 Uhr vormittags setzte sich unser Fähnlein in Bewegung. Die verehrten Freunde aus Prasnik und wir. Als alter Bayreuther übernahm ich die Führung durch die traute, blühende Stadt. Bayreuth ist ungefähr so groß wie Dein Marburg, nur viel vornehmer, ich möchte sagen aristokratischer als unsere kleinen Städte im Unterland. Das alte und das neue Schloß, viele kleinere Palais, ein pompöses Opernhaus, Denkmäler erinnern an die Zeit, da Bayreuth markgräfliche Residenzstadt war. In den Auslagen wimmelt es von Wagneriana. Buch- und Kunsthändler, wie Karl Siegel usw., halten ein in solcher Vollständigkeit nicht wieder anzutreffendes Lager von Wagner Literatur, — sie zählt heute 10.000-te, von

Bänden —, Bildern und anderen Kunstwerken, die irgendwie auf Wagner und sein Werk Bezug haben. In allen Straßen wimmelt es von Fremden, die alle hier nicht anderes suchen und finden wollen als den Einen, das Eine!

Wie alle Bayreuthpilger, so führte auch uns der erste Weg zur Villa „Bahnhof“, jenes hochgeweihte Haus, in dem der Meister nach stürmischer Lebensfahrt den Frieden und ein letztes Glück fand. Ein vornehmer Bau aus Sandsteinquadern inmitten eines alten, wohlgepflegten Parks. In den grün-goldenen Farben des schönen Sommermorgens erglänzt der von Wagner selbst erkennene Hauspruch:

„Hier wo mein Wädhnen Frieden fand, „Bahnhof“ sei dieses Haus von mir benannt.“

Vor dem Hause steht die überlebensgroße Büste Ludwig II., des königlichen Freundes und Beschützers unseres Meisters; Herrin des Hauses ist noch immer Cosima Wagner, die gentile Tochter Franz Liszt's, Wagner's vergötterte Frau und Freundin. Von ihren fast 90 Jahren und schwerem Siechtum gebeugt, hat sie die Leitung der Festspiele schon längst ihrem Sohne Siegfried übergeben. Vor einigen Tagen ließ sie sich unbemerkt ins Festspielhaus tragen, um noch einmal, vielleicht zum letzten Male, den Segen des heiligen Gral zu empfangen. So gleicht sie Titirel, der von sich sagt: „Im Grabe lebe ich durch des Heilands Huld, zu schwach doch bin ich, ihm zu dienen.“

Im Park von „Bahnhof“ steht eine zweite kleinere Villa. Hier wohnt Siegfried Wagner mit seiner schönen Frau und vier blühenden Kindern. Die Getreuen des Hauses Wagner haben sich in nächster Nähe

Der Verein „Deutsches Studentenheim in Gottschee“ und sein Schicksal.

Die „Gottscheer Zeitung“ vom 1. Oktober l. J. bringt in zusammenhängender Darstellung und auf Grund der diesbezüglichen amtlichen Dokumente die Geschichte der Wegnahme des „Deutschen Studentenheims“ in Kocovje zur Darstellung. Wir werden in Fortsetzungen und ohne Kommentar diese traurige Erzählung wiedergeben.

I.

Angeichts der zweifellos festgestellten Tatsache, daß unser Ländchen nach wie vor eine geschlossene deutsche Sprachinsel bildet, hätte man vermuten können, daß wenigstens wir Gottscheer von den Vermögenskonfiskationen der öffentlichen deutschen Vereine, die nach dem Umsturze in allen Städten Sloweniens einsetzte (Deutsches Haus in Ljube, Deutsches Kasino und Philharmonische Gesellschaft in Ljubljana usw.), verschont bleiben würden. Doch auch bei uns war dies nicht der Fall, denn auch uns Gottscheern wurde der öffentliche Vereinsbesitzstand zur Gänze genommen. (Turnvereinsgeräte, Fachschule, Bücherei usw.) Am schwerlichsten berührt uns aber die Wegnahme des Vermögens des Vereines „Deutsches Studentenheim in Gottschee“.

Da der „Slovenski Narod“ am 21. Juni 1925 seiner Leserschaft eine fadencheinige Abhandlung über den Besitzwechsel des Studentenheimvermögens vorsetzte, halten wir es für zweckmäßig, der breiten Öffentlichkeit das Schicksal des „Deutschen Studentenheims“ wahrheitsgetreu genauer zu beleuchten.

In den achtziger Jahren haben beherzte Gottscheer die Anregung zur Schaffung des Vereines „Deutsches Studentenheim“ gegeben, die bald auf fruchtbaren Boden fiel und überall, wo Gottscheer wohnten, zur Sammlung für das künftige Deutsche Studentenheim führte. Aus allen deutschen Gauen liefen Spenden ein. Bis zum Jahre 1905 hatten wir auch schon soviel erbettelt, daß wir daran denken konnten, den Verein zu konstituieren und ein geeignetes Haus zu erwerben. Gehen wir nun zur Schaffung des Heimes über.

Am 21. Mai 1909 wurde nachstehender Kaufvertrag geschlossen:

Kaufvertrag,

verabredet und geschlossen zwischen Herrn Johann Weber, Kaufmann in Trieste und Realitätenbesitzer in Gottschee, einer- und dem Vereine „Deutsches Studentenheim in Gottschee“, vertreten durch die Herren: Alois Loy, Bürgermeister in Gottschee, als Obmann und Rudolf Schädinger, herzoglicher Forstmeister in Gottschee, und Dr. Erich Schreyer, Bezirks- und Distriktsarzt, als Mitglieder des Ausschusses, als Käufer andererseits, wie folgt:

angestelltest. So vor allen Houston Stewart Chamberlain, der geniale Schöpfer der „Grundlagen des XIX. Jahrhunderts“, der große Mensch, der auf dem Wege innerer Erkenntnis aus einem Engländer ein Deutscher geworden ist. Ein Deutscher mit jeder Faser seines Herzens. Wie Du weißt, hat sich Chamberlain mit Wagners einziger Tochter Eva vermählt. Ein tragisches Schicksal fesselt den Armen schon seit Jahren an den Krankenstuhl. Er hat das gleiche Leben, wie unser verehrter Freund Senior M. in Gili. Der Geist des großen Mannes aber ist noch ungebrochen und bringt rastlos aufwärts. Dicht neben „Wahnfried“ wohnt auch Hans von Wolzogen, der Vorkämpfer des Bayreuther Gedankens, Wahnfried's getreuer Eckart. Gegenüber steht das Haus, in welchem Franz Liszt gestorben ist. Ein schmaler Durchgang führt in den Hofgarten. Unter seinen alten schönen Bäumen ist Wagners letztes und bestes Werk „Parsifal“ zum großen Teile entstanden. Nur noch ein Schritt und wir stehen vor Wagners Grab. Eine riesige Granitplatte ohne Aufschrift, von Epheu dicht umrankt, bedeckt die Gruft. Erschauend in Liebe und Ehrfurcht standen wir auf Deutschlands heiligster Scholle. Doch weiter... Unsere an großen Stimmungen armen, vom Schmieb Schmerz zerhämerten Seelen sind so starken Ballungen nicht gewachsen... Lange sprach niemand von uns ein Wort, bis uns Bayreuths festfreundiges Getriebe wieder zu sich brachte.

Unterwegs warfen wir noch einen Blick ins markgräfliche Opernhaus, berühmt durch sein herrliches Barock und die Aufführung der IX. Sinfonie unter Leitung Richard Wagners zur Feier der Grundstein-

Erstens: Herr Johann Weber verkauft und übergibt seine in Gottschee sub Haus Nr. 133 gelegenen Realitäten Erb. Ein. 262, 263 und 265 der R. G. Gottschee samt allem rechtlichen Zugehör und allen Rechten und Pflichten, sowie er diese Realitäten bisher stets selbst besessen und benützt hat oder hiezu berechtigt war, dem Vereine „Deutsches Studentenheim in Gottschee“ um den vereinbarten Kaufschilling von 86.000 K., ließ: Sechshundachtzigtausend Kronen, in dessen volles und unwiderrufliches Eigentum und bewilligt die Einverleibung dessen Eigentumsrechtes bei den obigen Realitäten.

Zweitens: Der Verein „Deutsches Studentenheim in Gottschee“ kauft und übernimmt usw.

Triest, am 21. Mai 1909.

Johann Weber m. p.

Alois Loy m. p.

Rudolf Schädinger m. p. Dr. Erich Schreyer m. p.

Ein deutsches Studentenheim sollte es werden, von Deutschen geschaffen, für Deutsche bestimmt. Dies wurde offen sowohl in der von zahlreichen angesehenen deutschen Männern gefertigten „Herzlichen Bitte“ betont, mit der man zu Beiträgen für das zu erwerbende Heim aufforderte, und ebenso klar in den Vereinsstatuten ausgesprochen. Der Verein hat auch von der Gründung an bis zur behördlich verfügten Auflösung und Beschlagnahme seines Vermögens nur Deutsche zu seinen Mitgliedern gezählt. An Andersnationale ist nie herangetreten worden. Keinem Slowenen ist es in den Sinn gekommen, Mitglied des „Deutschen Studentenheimes“ zu werden oder auch nur einen Kreuzer für dasselbe zu opfern. Unmittelbar vor den gegen den Verein geführten zerstörenden Schlägen ist wohl einmal von slowenischer Seite der Versuch gemacht worden, Sitz und Stimme im Vereine zu bekommen. Aber ebenso höflich als entschieden erfolgte seitens der Vereinsleitung die Ablehnung. Das war natürlich und folgerichtig und wäre geschehen, auch wenn die Absicht der slowenischen Aufnahmewerber minder durchsichtig gewesen wäre. Die dem Vereine bis zur staatlichen Umwälzung von deutscher Seite gewidmeten Unterstützungen waren in jedem Falle einwandfrei und nie an Bedingungen geknüpft, welche das staatsbürgerliche Verhalten der Gottscheer in der Zukunft beeinflussen sollten. Von Deutschen gegründet und erhalten, hatte der Verein auch nur den gottscheischen deutschen Studierenden zu dienen und dies selbst im Falle seiner Auflösung. Aus den Statuten ist dies für jedermann ersichtlich. Ein slowenisches Studentenheim kann deshalb nach unserer innersten Ueberzeugung nie und nimmer der berechnete Ruhmstempel des deutschen Vereinsvermögens sein. Der § 1 der Statuten in seiner ursprünglichen Fassung lautete: „Der Verein bezweckt die Errichtung und dauernde Unterstützung eines Studentenheimes für solche Zöglinge, welche das bestehende Gymnasium in Kocovje besuchen, und sucht durch teilweise Freiplätze auch unbemittelten braven Schülern den Besuch dieses Gymnasiums zu ermöglichen.“ Nicht der im Jänner 1919 gültig beschlossene Aenderung erhielt § 1 folgenden Wortlaut: „Zweck des Vereines. Da

legung des Festspielhauses 1872. Ein merkwürdiger Zufall wollte es, daß gleichzeitig mit uns ein Kreis im Opernhause weilte, der bei jener Aufführung der IX. Sinfonie im Chore mitgesungen hat. Von der Erinnerung an den großen Augenblick, wohl den größten seines Lebens, übermannt, weinte der Alte...

Um die zweite Nachmittagsstunde ging es heute, wie an allen Festspieltagen, wie ein Rad durch die sonst so stille Stadt. Aus war's mit dem Mittagsschläfchen. Hunderte von Automobilen ratterten durch die Straßen und brachten zunächst die Mitwirkenden — es sind ihrer mehr als 500 — ins Festspielhaus, welches außerhalb der Stadt auf einem waldbumckränzten Hügel liegt, wie die Josephikirche bei Gili. Nach 3 Uhr beginnt die Auffahrt der Festspielgäste. Unabsehbare Reihen von Kraftwagen fahren die breite schöne Straße zum Festspielhügel hinauf. Eine zweite Straße ist den zahllosen Bohauschern eingeräumt. Der Anblick dieser Laufende, die alle einem Orte, einer großen Weisestunde mit fliegenden Pulsen entgegenstreben, erzeugt eine beseligende Feiertagsstimmung, Flaggen in blauweiß und schwarzweiß-rot leuchten durch die Bäume. Endlich steigt das Festspielhaus über dem Wald empor. Ein einfacher Kiegebau, aber festlich und großartig in seiner Wirkung.

Als wir kamen, war der berühmte Bayreuther Korso schon in Bewegung. Hier kannst Du eine der größten Merkwürdigkeiten Bayreuths mit Muße beobachten: die Festspielgemeinde, Könige, Fürsten, Magnaten der Großindustrie und Handelswelt, Gelehrte und Künstler von weit klingenden Namen, vor allem Musiker aus aller Herren Ländern sind hier ein Herz und eine

die Führung eines Studentenheimes auf absehbare Zeit nicht mehr möglich sein wird, steht der Verein von nun ab seine vornehmste Aufgabe darin, deutsche Hoch-, Mittel-, Gewerbe-, Bürgerschüler, sowie Lehramtszöglinge aus dem Gottscheerlande mit Geldmitteln zu unterstützen, deutsche Schülerkassen zu erhalten, bezw. zu unterstützen und allenfalls solche Schüler, welche hiesige Schulen besuchen, im eigenen Hause vollkommen kostenlos zu beherbergen.“ Diese Aenderung war eine zwingende Notwendigkeit, weil das rein deutsche Gottscheer Gymnasium nach dem Umsturze slowenisiert und dadurch den deutschen Gottscheern das Weiterstudium in der Heimat unmöglich gemacht wurde. Sie mußten an den Lehranstalten Osterreichs, das zum Auslande geworden war, ihre Studien fortsetzen und waren jetzt der Unterstützung noch bedürftiger. Wenn den Ärmsten aus ihnen Hilfe zuteil wurde, ehe noch die erweiterte Tätigkeit des Vereines in Paragraphen geformt war, wer wollte dies einen Verstoß nennen? Oder hätten wir die armen Burschen verhungern lassen sollen — weil der starre Buchstabe von Hilfe noch nichts erwähnte? Studenten, die nicht aus dem Gottscheischen stammten, haben aber nie die Hilfe des Vereines genossen. Man ziehe jetzt noch den § 21 der Vereinsstatuten in Betracht. Er lautet: „Die Auflösung des Vereines kann nur in einer Hauptversammlung mit zwei Dritteln der Stimmen sämtlicher Mitglieder beschlossen werden. Ist die Hauptversammlung nicht beschlußfähig, so kann die Auflösung des Vereines bei der zweiten Hauptversammlung (§ 14) mit zwei Dritteln der anwesenden Stimmen beschlossen werden.“

Im Falle der Auflösung des Vereines fällt das Vereinsvermögen der Stadtgemeinde Gottschee unter der Bedingung eigentümlich zu, daß dieselbe, falls sich ein die gleichen Zwecke verfolgender Verein in Gottschee wieder bilden sollte, diesem das abgefordert zu verwaltende Vermögen des bestehenden Vereines ausfolgt, **bis hin aber die Erträgnisse dieses Vermögens zur Unterstützung deutscher Mittelschüler aus dem Gebiete von Gottschee verwende**“. Kann da noch ein Zweifel obwalten, daß das Studentenheim den deutschen Gottscheern allein gehört?

Somit war die schwierigste Aufgabe überbrückt und man konnte daran denken, bedürftigen Gottscheer Studenten die Wohlthaten von 25 Bitteljahre zuzuführen. Wohl mancher Gottscheer Student hat die Unterstützung des Vereines in Anspruch nehmen müssen. So blühte durch fortwährenden Weiterausbau unser Deutsches Studentenheim bis zum bekannten Umsturze!

Gleich nach dem Umsturze wurde der § 1 der Statuten, durchaus dem Sinne des § 21 der Vereinsstatuten entsprechend, rechtmäßig dahin abgeändert, daß der Verein seine vornehmste Aufgabe darin sieht, deutsche Studenten, und zwar Mittel-, Hoch-, Gewerbe- und Bürgerschüler sowie Lehramtszöglinge aus dem Gottscheerlande mit Geldmitteln zu unterstützen, auch wenn diese Studenten im Auslande studieren. Diese Aenderung der Statuten wurde der

Seele. Zahlreiche Herren tragen den ordengeschmückten Smoking. Die Damen einfach und doch so vornehm angezogen. Geschminkte Gesichter und kniefreie Kleider aus Seidenpapier fehlen. Siegfried Wagner, König Ferdinand von Bulgarien, Generalmusikdirektor Radtke stehen in freundschaftlichem Gespräch. Dort wieder steht Du Hans von Wolzogen, umgeben von Eva Chamberlain und ihren Schwestern, Daniela Thode, der Witwe des berühmten Kunsthistorikers Heinrich Thode, und Gräfin Gravina, Töchter der Cosima Wagner aus ihrer ersten Ehe mit Hans von Bülow. Die Prinzen August Wilhelm und Oskar, Söhne Wilhelm II., ständige Festspielgäste, fehlen auch heuer nicht. Hugo Ribel, der Chorgewaltige von Bayreuth, macht noch geschwind einige Züge aus seiner geliebten Zigarre. Pflötzlich verstummt die vornehm gedämpfte Unterhaltung. Ein Posaunenchor bläst vom Balkon des Festspielhauses das erste Meistersinger-Thema. Der Ruf ertönt noch ein zweites und ein drittes Mal. Alles strömt ins Haus. Es ist nicht mit Worten zu sagen, welcher weithohe Eindruck dieser Folge von 24 ragenden korinthischen Säulen eingerahmte, amphitheatralisch aufsteigende Tiefenraum macht. Das Orchester ist (nach Wagners Wort) in den „mythischen Abgrund“ versenkt und vollständig unsichtbar. Logen und Galerien gibt's nicht. Niemand hat die Empfindung, in einem Theater zu sein. Es ist, als hätte uns eine Kirche aufgenommen. Hier gibt es auch keine „Theatervorstellung“, sondern nur heilige, heiligste Kunst. Mit einem Male wird es stockfinster. Noch ein Augenblick tieferer Stille... Da setzt Bayreuths göttliches Orchester mit dem Vorspiel ein. Ein Bonneschauer ergreift Dich und läßt Dich

Beförderung angezeigt und blieb ohne Einspruch der Behörde in Geltung. Von jetzt ab beginnt die Lebensgeschichte des Vereines.

Politische Rundschau.

Inland.

Radić in Audienz beim König.

Stephan Radić wurde am 7. Oktober von S. M. dem König in einer Audienz empfangen, die zwei Stunden dauerte. Radić sprach mit dem König über einige wichtige Gesetze, besonders über das Gemeindegeseß, ferner über die einmütige Aufnahme der Verständigungspolitik in Kroatien, über unsere Auswanderer in Amerika und über eine amerikanische Anleihe, die bei den jugoslawischen Auswanderern in Amerika placiert werden soll.

Die Vizepräsidentenschaft Radić' gestiftet.

Nach seiner Audienz beim König erklärte Herr Radić vor allen Vertretern der Presse nachfolgendes: „Mein Eintritt in die Regierung ist eine sichere Sache. Es handelt sich darum, daß ich Vizepräsident der Regierung werde, und man sucht jetzt nur noch nach der Form, wie das am besten durchzuführen wäre. Mein Eintritt in die Regierung ist deshalb notwendig, damit ich die Regierungsgeschäfte leiten kann für den Fall, als Pašić abgehalten wäre.“ Am Abend wiederholte Radić bei dem Journalistenempfang, daß seine Ernennung sicher sei, da ihm Herr Pašić das am 28. September durch den Außenminister Dr. Mićić offiziell mitgeteilt habe.

Eine formelle Krise in Sicht.

Wie die slowenischen Blätter berichten, wird unmittelbar nach der inzwischen wieder verzögerten Heimkehr des Ministerpräsidenten Pašić die formelle Ministerkrise eintreten. Durch die Unterbreitung der Demission wollen Pašić und Radić die Stellung der Regierung festigen, indem auf der neuen Regierungsliste Herr Radić als Vizepräsident figurieren wird. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Radićianer noch ein Resort bekommen, und zwar das des Verkehrsministeriums. Die Krise wird rein formellen Charakter tragen und von ganz kurzer Dauer sein, so daß sich die neue Regierung schon am 15. oder 16. Oktober dem zu einer außerordentlichen Sitzung zusammengerufenen Parlament wird vorstellen können.

Minister z. D. Dr. Zerjav will Radikaler werden?

Der Subjunctaer „Slovenec“ bringt zur Erhärtung seiner Behauptung, daß Herr Dr. Zerjav Anstrengungen macht, an die Regierung zu kommen, nachfolgendes Zitat aus dem Zagreber „Jutarnji list“: In den Reihen der Selbständigen Demokraten trachtet es. Dr. Zerjav bemühte sich schon voriges Jahr vergebens, in die Radikale Partei überzutreten. Als er aber jetzt sah, daß die Lage der Selbständigen Demokraten hoffnungslos ist, bemüht er

nicht mehr los. Du kennst die „Meisterfänger“, dies hohe Lied deutscher Gemütsstärke und deutscher Mannesgröße, so gut, daß ich Vieles nicht zu sagen brauche. Das, was Du aber nicht kennst und auch in kühnsten Träumen ahnen kannst, das sind die „Meisterfänger“ in Bayreuth. Hier begreift und verstehst Du Chamberlains Wort: „So allumfassend ist auch das Deutschtum empfand, als seine Sonne erkannte ich den Schöpfer der Meisterfänger“. Der Bayreuther Stil: ausdrucksvollste Gestaltung der Handlung, größte Genauigkeit in der Wiedergabe jeder noch so kleinen musikalischen Phrase, vollendetste Uebereinstimmung von Orchester und Bühne, feinsinnigste Unterordnung jedes einzelnen unter das Kunstwerk, ist hier zu höchster Vollendung gediehen. Wenn an unseren Tagesbühnen immer wieder Einzelleistungen hervorstecken und zum Gegenstand der Kritik gemacht werden, so ist hier die Gesamtleistung, der Gesamteindruck so gewaltig, daß niemand daran denkt, bei Einzelheiten oder einzelnen, wenn auch noch so glanzvollen Leistungen zu verweilen. Die „Meisterfänger“ in Bayreuth sind ein fortwährendes Glücken und Funkeln, Schimmern und Leuchten von unbeschreiblicher Schönheit.

Dennoch will ich, um mir den Vorwurf der Flüchtigkeit zu ersparen, einzelnes hervorheben. Der innerste dramatische Kern der Meisterfänger ist Hans Sachsens Seele. Er lebt Wochen schon so manches Jahr und denkt ernstlich daran, sie als „Weib und Kind“ heimzuführen. Da erscheint der junge blonde Redde aus Franken und gewinnt Eva's Herz

sich wieder, in die Radikale Partei zu kommen, um auf diese Weise in die Regierung zu gelangen. Mir als sicher aber ist, daß die Radikalen Dr. Zerjav nicht aufnehmen werden, weil sie mit ihm nichts gewinnen würden. Dr. Zerjav repräsentiert mit seinen Anhängern in Slowenien ein großes Minus.

Beograder Kombinationen.

Aus Beograd wird dem „Zagreber Tagblatt“ u. a. berichtet: Die Audienz Radić' beim König kann als Einleitung zu einem regeren politischen Leben betrachtet werden. Seine Erklärungen nach der Audienz haben in der Beograder Öffentlichkeit große Aufmerksamkeit gefunden, besonders jener Satz seiner Erklärung, in dem er hervorhob, daß sein Eintritt in die Regierung als Vizepräsident beschlossene Sache sei. Da diese Frage nicht nur formeller Natur ist, dürften in den kommenden Tagen wichtige politische Ereignisse zu erwarten sein. Zugleich soll die Stabilisierung der Regierung selbst geordnet werden. Demnach dürfte es vielleicht schon in dieser Woche zu einem förmlichen Rücktritt der Regierung kommen. Es heißt, daß bei dieser Gelegenheit einige radikale Minister aus dem Kabinett ausscheiden werden. Besonders gilt dies betrifft des Verkehrsministers Anta Radojević, mit dem man auch in radikalen Kreisen unzufrieden ist. Radić wird den Posten des Vizepräsidenten der Regierung ohne Portefeuille übernehmen. Da er jedoch der rangjüngste Minister wäre, soll nach der Rückkehr Pašić' auch diese Frage geregelt werden. Die Stupčintinatagung dürfte am 15. oder am 16. beginnen und am 18. oder 19. wieder beendet werden. Heute ist der bekannte radikale Führer Aca Starojev' aus Anjozevac in Beograd eingetroffen und hatte im Verlaufe des heutigen Tages mehrere Konferenzen. In oppositionellen Kreisen sprach man heute besonders davon, daß die Regierungskoalition auch auf diese oder jene oppositionelle Gruppe ausgedehnt werden sollte. Die einen behaupten, daß es die Davidovičdemokraten sein würden, andere wieder nennen die Slowenische Volkspartei. Für diese bestehen besonders in radikalen Kreisen gewisse Sympathien. In Kreisen der Slowenischen Volkspartei behauptet man, daß Dr. Koršić in dieser Frage vollkommen freie Hand habe. Interessant ist, daß es allgemein heißt, daß die neue Regierungskoalition, die im vollsten Sinne des Wortes eine EHS-Koalition wäre, schon im Frühjahr oder im Sommer auch die Krönung Sr. Majestät, des Königs durchführen soll.

Ausland.

Vertrauensbruch in Locarno.

Vor einigen Tagen ist der Entwurf des Sicherheitspaktes von Locarno in einigen italienischen Zeitungen, so in der „Epoca“ und im „Popolo d'Italia“, dessen Chefredakteur der Bruder Mussolinis ist, vorzeitig veröffentlicht und von Italien aus in die ganze Welt telegraphiert worden. Als Briand nachts die Nachricht von dieser Indiskretion, die einem Sabotageakt gegen die Konferenz gleichkommt, erhielt, rief er aus: Das haben sie absichtlich getan!

im Sturm. Bluten den Herzens verzichtet Hans Sachs, aber er bleibt nicht dabei stehen, nein, seine Güte und Weisheit bahnt den Jungen den Weg zu ihrem Lebensglück. Sachs trägt seinen Schmerz, ohne zu klagen, wie ein Mann und Held. Nur einmal, im Quintette, dieser ewig schönen beglückenden Eingebung Wagner's, singt er leise:

„Vor dem Kinde lieblich hehr mocht ich gern wohl singen,
Doch des Herzens süß Beschwärz golt es zu bezwingen,
's war ein schöner Abendtraum, ihn zu deuten wag ich kaum.“

Umso tiefer löst uns die Musik in Sachsens leidende Seele klingen. Die Tragödie in Sachsens Herz kam in Bayreuth zu erschütterndem Ausdruck. Dies und noch Vieles muß dem Bayreuther Sachs Herman Weil von der Staatsoper in Wien nachgerühmt werden. Die Monologe und die Schlussansprache auf der Festwiese: „Berachtet mir die Meister nicht“ waren von wunderbarer Innigkeit und Größe. Der große Künstler und Mensch Sachs kann nicht würdiger verkörpert werden. Den Walthar Stolz sang Karl Clewing von der Staatsoper in Berlin, ein Schüler D'Andrades, abelsig und feurig als Sänger wie als Held. Ihm zur Seite stand ein schönes hochgestimmtes Mädchen, die rechte Nürnberger Patrizierstochter — Claire Born, ein Bayreuther Kind. Sie ist gerade im Begriffe, den weiten Sprung vom Stadttheater in Chemnitz an die Staatsoper in Wien zu machen. Den Beckmesser gab auch

Die beiden Ansteckungsherde.

Die Pariser „Victoire“ schreibt in ihrer Besprechung der Ansichten der Konferenz von Locarno, daß die Atmosphäre in Europa nicht zu klären sein werde, solange nicht die beiden Ansteckungsherde und zwar der Danziger Korridor und das selbständige Oesterreich beseitigt seien.

Von der Tagung der Interparlamentarischen Union in Washington.

Auf der Tagung der Interparlamentarischen Union in Washington trat der deutsche Reichstagsabgeordnete Braun für die Schaffung einer europäischen Zollunion ein, indem er erklärte: Der gegenwärtige Zustand bedeutet einen Rücktritt auf achtzig bis hundert Jahre. Europa muß notwendigerweise zu einer Politik der wirtschaftlichen Solidarität übergehen. Eine europäische Zollunion hätte keine Spitze gegen die Vereinigten Staaten. Die amerikanischen Erzeugnisse würden wie bisher eingeführt werden. Der englische Delegierte Benn wendete sich gegen den Antrag, während Dr. Medinger (Tschechoslowakei) erklärte, die Nachkriegsgrenzen in Europa seien ohne Rücksicht auf die wirtschaftlichen Zusammenhänge festgelegt worden, aber dennoch sei die Zeit für eine Zollunion noch nicht gekommen. Bemerkenswert war der starke Widerspruch, den Herr Jančovič (Jugoslawien) gegen eine regionale Donau-Zollunion erhob. Der Delegierte Drexel (Oesterreich) unterstützte Oesterreichs Interesse an dem Antrag Braun. Er berührte die Anschlussfrage und erklärte, Oesterreich müsse das Recht haben, zu erwägen, ob nicht seine einzige Rettung in der Eingliederung in ein großes Wirtschaftsgebiet liege. Oesterreichs Friedensliebe stehe dabei außer allem Zweifel.

Präsident Coolidge für nationale Toleranz.

Präsident Coolidge hielt vor einigen Tagen in Omaha (Nebraska) vor einer Versammlung ehemaliger Kriegsteilnehmer eine Rede, in der er u. a. erklärte: Die Lehren des Weltkrieges wären vergessen, wenn wir wieder einer Periode der wachsenden Rüstungen, die nur mit einem bewaffneten Konflikt enden kann, entgegengehen. Wir müssen allen Rassenhaß, allen Argwohn und alle Feindschaft durch Toleranz ersetzen, um diesem Schicksal zu entgehen.

Schiedspruch über die konfiszierten reichsdeutschen Vermögen in Jugoslawien.

Das „Zagreber Tagblatt“ berichtet aus Beograd: Das gemischte Schiedsgericht in Genf, dem u. a. als Richter Dr. Arangjelović und als Vertreter Jugoslawiens Dr. D. Subotić angehören, fällt am Anfang dieses Monats den Schiedspruch in dem Prozesse zwischen Jugoslawien und Deutschland. Jugoslawien hat den Prozeß gewonnen. Das Gericht blieb auf seinem früheren Standpunkte, daß Jugoslawien kein neuer, sondern ein alter Staat sei. Infolgedessen fallen auch die aus der Liquidierung der deutschen Güter auf dem Gebiete Jugoslawiens fließenden Summen nicht den Eigentümern,

diesmal der alte Bayreuther Vertreter dieser Rolle, Heinrich Schulz. Eine Leistung von längst anerkannter Genialität. Schulz gestaltet keine Karikatur, sondern den lebenswahren Typus eines kleinlichen unfruchtbaren Nörglers, der aber doch nicht so „ganz boshaft“ ist. Einfach entzückend war Erich Zimmermann von der Staatsoper in München als David. Ein lieber, junger Kerl von knabenhafter Erscheinung mit einer frischen Stimme, das Ideal eines herrigen Schusterbuben. Und nun der Chor! Dieser herrliche Körper, der aus den besten Stimmen Deutschlands zusammengesetzt ist, singt mit einer Kraft, Fülle, Ausdrucksstärke und Unabhängigkeit, die auf keiner zweiten Bühne der Welt auch nur annähernd erreicht wird. Welche Tagebühne könnte auch einen Chor von dieser Größe und Güte halten? Unerhört frei und vollendet gestaltete sich die Rauffzene am Schluß des zweiten Aktes. Alles wälzte sich am Boden, niemand kümmerte sich um den Dirigenten, dennoch war der Riesenbau der Doppelfuge durchsichtig wie ein Kristall. Unnachahmlich! Als auf der Festwiese Sachsens Luthertied: „Wacht auf, es naht gen den Tag“ wie ein alles niederlegender Orkan einsetzte, da ging eine hörbare Bewegung durch den Weiberraum. Es war das Schluchzen vieler. Das Leben, die Farbenpracht, die Festlichkeit und Deutschtum dieses Austrittes zu beschreiben, wäre ein lächerliches Unterfangen. Da gibt es nur eines: Selbst sehen! Endlich das Orchester! 130 erlesene Künstler unter Altmeister Muck's genialer Führung. Ein Riesensystem von überwältigendem Wohlklang,

sondern dem Reparationsfond zu. Daraus erwächst Jugoslawien ein Gewinn von mehreren Milliarden Dinar. Auch die zweite Streitfrage wurde zu Gunsten Jugoslawiens gelöst. Die auf Grund der alten serbischen Kriegsgesetze vor dem Inkrafttreten des Versailler Vertrages angeordneten Liquidationen bleiben in Kraft. Auf Jugoslawien werden also die Bestimmungen des Artikels 297 A und 305 des Versailler Vertrages nicht angewendet.

Aus Stadt und Land.

Dr. Ivan Šušteršič †. Am 7. Oktober ist in Ljubljana Herr Dr. Ivan Šušteršič im Alter von 62 Jahren gestorben. Dr. Šušteršič war im alten Staate die Seele der auf katholischer Grundlage aufgebauten slowenischen Nationalpolitik. In dem er diese den Möglichkeiten der damaligen Lage anpaßte, erreichte er für sein engeres Heimatland Krain, dessen Landeshauptmann er vom Jahre 1912 bis zum Umsturz war, sowohl in kultureller als materieller Beziehung mehr, als je ein slowenischer Politiker erreicht hatte. Mit ihm ist eine Persönlichkeit dahingegangen, deren tragische Schuld bloß darin bestand, daß sie zu kraftvoll war, als daß sie leicht und unauffällig ihren Weg in eine durch den Ausgang der Weltkatastrophe bestimmte neue Zeit hätte finden können, wie das Politikern gelang, die weniger exponiert waren, für ihr Volk aber auch unvergleichlich weniger geleistet hatten. Nach dem Umsturz lebte er eine Zeitlang in der Schweiz und in Tirol, bis er im Jahre 1922 in die Heimat zurückkehren konnte. Im Jahre 1923 kandidierte er zum ersten und zum letzten Mal für die Nationalversammlung des neuen Staates. Es war ihm nicht gelungen, in den neuen Verhältnissen festen politischen Fuß zu fassen. Seine Landsleute können seinem Gange mit dem Bewußtsein folgen, daß sie einen guten Slowenen mit gutem Willen und reicher Tat in die Erde legen. Daß die Entwicklung der Zeit anders kam, als er sie für möglich hielt, wird vor der Geschichte kein Beweis sein, daß er nicht einer der größten und feuchtesten Söhne seines Volkes war.

Evangelische Gemeinde in Celje. Am Sonntag, dem 11. Oktober, findet um 10 Uhr vormittags in der Christuskirche ein öffentlicher Gottesdienst statt.

Sitzung des Marburger Gemeinderates. Am Dienstag, dem 6. Oktober l. J., hielt der Marburger Gemeinderat eine Sitzung ab, die einen wenig interessanten Verlauf nahm. Der Bürgermeister Dr. Leskovar eröffnete um 5 Uhr 25 die Sitzung und teilte nach Erledigung der üblichen Formalitäten mit, daß an Stelle der Gemeinderäte Selinsk und Zivotnik die Herren Stanko Detela und Ivan Rašker in den Gemeinderat eingetreten seien. Die Sozialisten stellen einen Dringlichkeitsantrag, die Gemeinde möge mit dem Elektrizitätswerk in Fala in Verhandlungen treten zwecks Herabsetzung des Strompreises für elektrische Defen. Der Antrag wurde ohne Wechselrede angenommen. Für die zweite Sektion berichtete GR Stabej in einigen Heimatsangelegenheiten und beauftragte, den Armenrat zu

ergänzen. Es wurden gewählt für den I. Bezirk Herr Belikan, für den II. Herr Šebic, für den III. Herr Murko, für den IV. Herr Dergas und für den V. Herr Črnovšek. Außerdem gehören dem Armenrate an die beiden Stadträte, die drei katholischen, der evangelische und der griechisch-orthodoxe Pfarrer. Weiters entsenden dahin die Organisation der Kriegsinvaliden, der slowenische Frauenverein, der Katholische Frauenverein, der Vinzenzverein, der Raabenhort und die Lehrerschaft ihre Vertreter. Ferner legte GR Stabej dem Gemeinderate einen Entwurf für Arbeitslosenunterstützungen vor, dem das Ljubljanaer Muster zu Grunde gelegt worden war, u. zw. sollen Arbeitslose, die nach Maribor zuständig sind oder wenigstens zwei Jahre dort wohnen und ohne eigene Schuld arbeitslos sind, eine tägliche Unterstützung von Din 10.— und für jedes weitere Familienmitglied Din 5.— erhalten. Daraus entspann sich vor allem wegen der Beschaffung der hierfür nötigen Geldmittel eine lebhafte Wechselrede, wobei die deutschen Gemeinderäte verlangten, daß die Auszahlungen nur nach Maßgabe der zu Verfügung stehenden Mittel erfolgen sollten. Die Sozialisten verlangten, daß zu diesem Zwecke eine neue Steuer eingeführt werde. Bei dieser Gelegenheit kam es auch zu einer scharfen Auseinandersetzung zwischen dem Sozialisten Bahun und Dr. Jerovšek. Schließlich wurde der Antrag des Referenten mit dem Zusatz angenommen, daß in den nächsten Gemeindevoranschlag eine entsprechende Summe eingestellt werde. Der Referent der dritten Sektion GR Dr. Rac stellte den Antrag, daß im Zentrum der Stadt eine Remise für die Desinfektionswagen erbaut werde. Die Beleuchtung des Stadtparkes wurde auf einen späteren Zeitpunkt verlegt, wohl aber wurde die Aufstellung von Straßenlampen in den dem Parke benachbarten Gassen, sowie auf dem Rathausplatz bewilligt. Für die vierte Sektion berichtete GR Dr. Jerovšek. Der Ankauf des von Herrn Copetti der Stadtgemeinde zum Kaufe angebotenen Grundstückes wurde vorläufig zurückgestellt. Auf die verschiedenen Eingaben der Wohnungsgenossenschaft „Mojna“ wurde die Antwort des Bauamtes gebilligt, wonach die Interessenten alle Aufklärungen ohnehin im Bauamt erhalten könnten. GR Weigl berichtete für die 5. Sektion über die Preisregulierung. Mit der Fleischhauergenossenschaft wurden Verhandlungen geführt mit dem Erfolg, daß der Gewerbebehörde eine genaue Bestimmung der Qualität des Fleisches, sowie der Preisabstufungen vorgelegt werde. Der Brotpreis ist inzwischen schon amtlich bestimmt worden, desgleichen hat die Gastwirtengenossenschaft die Preise erniedrigt. Zu ähnlichen Enqueten soll von nun an auch die Appositionierungsfektion der Stadtgemeinde beigezogen werden. Schließlich stellte GR Dr. Wähleisen an den Bürgermeister die Anfrage, inwieweit die Angelegenheit des Grenzbahnhofes bereits gebiehn sei. Der Bürgermeister erklärte, daß die diesbezüglichen Eingaben an die zuständigen Stellen weiter geleitet wurden, eine Erledigung aber bisher noch nicht erfolgt sei. Er werde in der nächsten Sitzung zu dieser Frage noch genauer berichten. Hierauf wurde um 8 Uhr die öffentliche Sitzung geschlossen, woran sich dann noch eine geheime schloß.

Außerordentliche Gemeinderatsitzung in Maribor. Wie der Bürgermeister von Maribor mitteilt, findet am Samstag, dem 10. Oktober l. J., im Magistratssaale in Maribor eine außerordentliche Gemeinderatsitzung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Beschlussfassung über den Vorschlag der „Jugoslovanska Matica“ bezüglich Umbenennung einer Gasse in die „Gasse des 10. Oktober“ (alica 10. oktobra) sowie bezüglich der Intervention beim Außenminister betreffs des Kärntner Gebietes. 2. Eventuelle Beschlussfassung über den Ankauf der Dragonerkaserne.

Beschäftigung ausländischer Arbeiter. Die Gebietsinspektion der Arbeit (oblastna inspekcija dela) in Maribor verlautbart amtlich: Auf Grund des Gesetzes zum Schutze der Arbeiter und der Vorschriften über die Beschäftigung ausländischer Arbeiter hat das Ministerium für soziale Fürsorge vielen Ausländern die Bitte um Beschäftigung bzw. um Verlängerung der schon ausgegebenen Bewilligungen abgeschlagen. Im Sinne des Ministerialerlasses vom 30. 9. 1925 D. Nr. 322—IV werden alle solchen negativen Erledigungen widerrufen, insoweit sie Ausländer betreffen, die im hiesigen Lande schon beschäftigt waren, bevor noch das Gesetz zum Schutze der Arbeiter in Geltung trat, d. h. die in hiesigen Diensten schon vor dem 14. Juni 1922 beschäftigt waren. Für alle erwähnten Ausländer müssen ihre Arbeitsgeber, falls sie auf sie reflektieren, sobald als möglich neue Gesuche um Beschäftigung

vorlegen. Das gleiche gilt für alle ausländischen Arbeiter, deren Bitten unter der Bedingung bewilligt wurden, daß sie unsere Staatsbürgerschaft erwerben. Auch für diese müssen die Arbeitsgeber sobald als möglich neue Gesuche um Beschäftigung vorlegen. Das gleiche gilt für alle ausländischen Arbeiter, deren Bitten unter der Bedingung bewilligt wurden, daß sie unsere Staatsbürgerschaft erwerben. Auch für diese müssen die Arbeitsgeber sobald als möglich neue Anstellungsgesuche einreichen, ohne Rücksicht auf das Datum, an dem der Termin der Bewilligung abläuft. Für alle übrigen, d. i. für Ausländer, die im hiesigen Lande nach dem 14. Juni 1922 angestellt wurden, gelten noch fürderhin in vollem Ausmaße die Vorschriften des § 103 des Gesetzes über den Schutz der Arbeiter und der Vorschriften über die Beschäftigung ausländischer Arbeiter; in dieser Hinsicht wird die bisherige Praxis nicht abgeändert.

Die hiesige Post teilt mit: Von Montag, dem 12. Oktober, an werden in den Raffenräumen der hiesigen Post Installationsarbeiten für die elektrische Beleuchtung, die drei bis vier Tage dauern werden, vorgenommen. Bis zur Fertigstellung der Installationsarbeiten werden die Amtsstunden auf die Zeit von 8 bis 12 Uhr beschränkt sein.

Wieder neues Münzgeld. Anfang November erwartet man in Bognrad eine neue Sendung von Münzgeld und zwar 20 Millionen 1-Dinarstücke. Dieses Geld kommt sofort in den Verkehr. Die Münzen zu 50 Para werden wahrscheinlich in der zweiten Hälfte des Oktober in Umlauf gesetzt werden. Die 1 Dinar-, 50- und 25-Paranoten werden mit 1. Jänner 1926 aus dem Verkehr gezogen werden.

Die Herausgabe von neuen Postmarken bereitet das Postministerium vor, die sich beträchtlich von den gegenwärtigen unterscheiden werden. Borerst kommen spätestens in zwei Monaten Marken zu 1 Dinar, 50 und 25 Para in den Verkehr. Die Marken werden in Wien hergestellt.

In die direkten Wagen der Schnellzüge sollen einem Beschlusse des Verkehrsministeriums zufolge bloß Personen gelassen werden, die längere Strecken reisen. Nur im Falle, als die übrigen Waggons besetzt sind, dürfen andere Reisende auch in direkten Wagen fahren.

Der jährliche Viehmarkt in Celje findet am Mittwoch, dem 21. Oktober statt.

Man spricht wieder Deutsch in Paris. An einer der belebtesten Straßenecke der großen Boulevards hat die Pariser Polizeidirektion einen Schutzmännchen postiert, der auf einer Armbrust die Aufschrift trägt: „Man spricht Deutsch“. Seit 1914 waren die deutschsprechenden Polizisten von den Pariser Straßen verschwunden. Nachdem vor einiger Zeit bereits die Pariser Polizeidirektion zahlreiche englischsprechende Polizisten auf den Straßen postierte, hat sie sich jetzt entschlossen, auch die deutschsprechenden Schutzmänner wieder in Erscheinung treten zu lassen, um den zahlreichen gegenwärtig Paris besuchenden Ausländern und Deutschen Gelegenheit zu geben, in ihrer Sprache Erkundigungen einzuziehen zu können, die sie benötigen.

Wie die öffentliche Meinung in Deutschland nationale Veranstaltungen einer dortigen nationalen Minderheit begleitet, geht aus einem Artikel des „Bayerischen Tagblattes“ vom 6. Juli l. J. hervor, der über die anfangs Juli in Wittichenau stattgefundene Feier der Lausitzer Serben geschrieben wurde. Er lautet: „Seit etwa drei Jahren veranstalteten die in der „Domowina“ zusammengeschlossenen wendischen Vereine Heimats- und Trachtenfeste, die der Stärkung des wendischen Volkstums dienen sollen. Nach heuer grünten Ehrenpforten und Girlanden in reicher Zahl, freundliches Birkengrün begleitete den ansehnlichen Festzug und in erstaunlich kurzer Zeit hatte sich ein Wald von Fahnen aufgetan, in dem natürlicherweise die wendische Tricolore vorherrschte. Die Festrede hielt der als glänzender Redner bekannte Pfarrer Zisch-Hainig, nach ihm sprach Festzugführer Herrmann-Baughen im Namen der „Matica Serbska“, Kaplan Keltan-Baughen als Vertreter des Vereines „Jednota“ und Oberlehrer Simmant-Baughen als Abgeordneter des „Cyrill- und Methodius-Vereines“, der daran erinnerte, daß Sprache und Schrifttum hochzuhalten. Der Landrat des Kreises Hoyerswerda hat noch vor wenigen Monaten im Kloster Marienstern sehr warme Worte zur Pflege der wendischen Kultur gefunden. Umrahmt wurden Festreden und Ansprachen durch gesungene Darbietungen eines aus einer größeren Zahl von Gesangsvereinen gebildeten Massenchores unter Leitung von Oberlehrer Malzer-Panschwitz. Viel Beifall fanden die Aufführungen des wendischen Sokols, sowohl die der Männer als auch der Mädchen und insbesondere

von wunderbarer Ausgeglichenheit und Anpassungsfähigkeit. Was da aus unsichtbarer Tiefe an unser Ohr bringt, ist eine künstlerische Großtat, unerreicht und unvergesslich.

Die letzte Wirkung der „Meisterfinger“ in Bayreuth ist, wie es ja nicht anders sein kann, ein mächtiges Anschwellen, eine Vertiefung unseres Volksbewußtseins, jenes gottgewollten seelischen Zustandes, der nichts gemein hat mit tierkopfigem Fanatismus. Ein Deutscher, der die „Meisterfinger“ hier erlebt hat, wird Sachsen's Schutzwort:

„Zerlinge auch in Dunst das heil'ge römische Reich,
Uns bliebe gleich die heilige deutsche Kunst“
in seiner ganzen weltumfassenden Bedeutung verstehen und sein Deutschtum bewahren bis zum letzten Atemzuge. Mögen sie Deutschland immerhin entwaffnen! Die deutsche Kunst, die sich uns nirgends so herrlich offenbart, wie hier, auf Bayreuth's heiligem Hügel, wird das deutsche Volk immer wieder auf's Neue ausrüsten mit den unzerstörbaren Waffen des Geistes! Sie hat unser Volk über die dunkelste Zeit seiner 2000jährigen Geschichte wie ein Engel Gottes hinweggeleitet, sie wird es auch hinaufführen zur Freiheit und Vollenbung, zu seiner letzten Bestimmung: Die Welt zu erlösen aus den höllischen Banden der Jähsucht und des Hasses. Des sind wir unter dem Eindrucke des Bayreuth's „Meisterfinger“-Erebnisses felsenfest überzeugt...

Schon dämmert der Morgen und mein heißerregtes Herz muß zur Ruhe kommen. Und morgen ist „Barstfal.“ — Sei gegrüßt in Stolz und Treue!

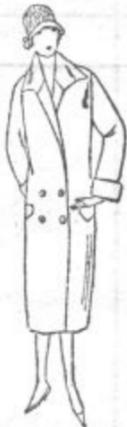
NEUE HERBST- WINTER- KLEIDUNG

FÜR DIE DAME FÜR DEN HERREN

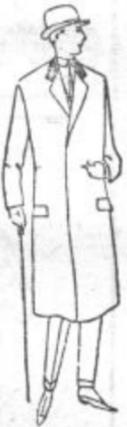
Gut angezogene Menschen von heute brauchen durchaus keine Sklaven der Mode zu sein. Die Kunst, sich bei niedrigsten Kosten gut und zeitgemäß zu kleiden, ist mehr eine Sache der Geschicklichkeit und des guten Geschmacks als die eines großen Geldbeutels. Natürlich muß man auch die billige Einkaufsquelle kennen, aus der man schöpfen kann, ohne sich pekuniär zu sehr anzustrengen. „Modenmüller“ ist bekannt dafür, daß er den Vorteil seiner Kunden stets im Auge hat. Die modefrische Güte seiner Waren und die Behandlung und Bedienung jedes einzelnen Käufers hatten stets das Gefühl des gegenseitigen Vertrauens ausgelöst. Wollen Sie zu Beginn der Wintersaison gut und billig wie auch modern gekleidet sein, dann besuchen Sie noch heute unser Haus, das Ihnen ungeahnte Vorteile bietet.



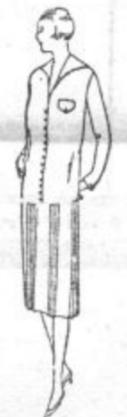
Herrenanzug aus, einreihig, drei Knöpfe, hochlegante Form, gute Cheviotstoffe, Zutaten und Verarbeitung, besonders preiswert 95.-



Damenmantel, engl. weicher Flaumstoff, in sich karriert oder gemustert, offen und geschlossen zu tragen 59.-



Herrenwinterrod, ein- und zweireihige Form, mit Samttragen, aus la schwarzen Tuch- und Warendstoffen 240.-, 190.-, 150.-



Damenkleid, aus gutem Cheviot, leitmödeerne Faltenfassung, schide Knopfmotiv, alle Farben 25.-



Herrenulster S 98.-

Damenmantel S 145.-

Damenkostüm S 139.-

Herrenulster, aus gutem Doublestoff, Rückenfalte und Gürtel, schide Gaffon 175.-, 145.-, 98.-

Damenmantel, guter Belour od. Tuch, Krage und Manschetten reiche Pelzverbrämung, halb gefüttert, mit Profat- und warmem Wattelinfutter 198.-, 145.-

Damenkostüm, aus warmem Muline-travers, Chinchilonpelztragen, ganz gefüttert 185.-, 139.-

MODENMÜLLER

GRAZ MURGASSE 5

GROSSER HERBST- u. WINTER-VERKAUF

Besonders preiswertes Angebot:



Rückenansicht

Damenmantel, aus engl. Velourette, kariert, gemustert oder gestreift, schide Herrenfassung mit Dragoner- und Rückenfalte, Schlagpreis **55.-**

Damenhüte . Schirme



Damenhut, aus Filz, modelfarbig oder weiß, Goldeinfassung, nur **16.50**



Damenhut, aus Stilkraut, mit breiter Rippebandgarnitur, alle Modifarben . . . **19.-**



Damenhut, aus Filz, Herrenfassung, alle Modifarben, auch weiß und schwarz, **17.50, 14.50, 9.80**



Damenhut, aus Stilkraut, mit aufgeschlagener, moderner Gestaltung, Krempen **28.50**



Damen- und Herrenschirme mit praktischen Stielen, moderne Griffe in Schwarz und Braun . . . **9.80**
In Halbgröße, feine Griffe . . . **14.90**
Stoffschirme **25.-**
28.50, 23.-



Damenhut, aus Stilkraut, m. mod. abgestepptem Kopf, ganz weichgearbeitet, nur **13.50**



Damenhut, aus Stilkraut, breite Modekrone, mit Goldeinfassung . . . **25.-**



Damenhut, aus Samt, weich gearbeitet, mit teilweisem Kopfbandgarnitur, nur **17.50**



Damenhut, aus Stilkraut, leicht mod. breite Fassung mit schicker Krone, **32.-, 29.50**

Damenbekleidung



Damenmantel, aus gutem, weichem Flaumstoff, alle Farben, geradlinige Form, mit Köpfchen nach Größe, n. . . **39.-**



Damenmantel, aus la Velourette, glatte oder Glodenform, breiter Pelzragen, auch hoch zu schließen, nur **98.-**



Damenmodellmantel, aus la einfarbigem oder mit kleinem Belous de laine, sehr schide Glodenform, mit großen Pelzragen und Manschetten, **295.-, 210.-, 198.-**



Damenmantel, aus Velourtrauers, verschieden, gemustert, sehr schide Fassung, mit hübschem Pelzragen, nach Größen **198.-, 175.-, 135.-**



Damenmantel, aus kariertem engl. Winterwollstoff, sehr warm und mollig, Herrenfassung, schone Farben, **120.-, 98.-, 89.-**

Besonders preiswertes Angebot:



Damenmodellkleid, aus la Ripstoff, neueste Glodenform, mit reicher Kurbelstickerei und Plisse, alle Modifarben, nur **69.-**



Damenportostil, aus engl. Wollstoff, ganz gefüttert, schide Taschenfassung u. Durchgangs-gürtel . . . **175.-, 129.-, 98.-**



Damenkleid, aus la Rein-Wollgabaridine, Frauenfassung, mit elegantem Treppenkragen, in allen Farben und Größen, Schlagpreis nur **49.-**



Damenkleid, aus Crêpe de Chine mit piffiertem Rückenabdruck u. doppeltem zweifarbig. Dubitragen, alle Farben, nur **52.50**



Damenkleid, moderne Schotten, Kirtellose mit Seitensalten u. abflechendem Dubitragen, **35.-, 29.50, 25.-**



Sportjacke, a. weicher, warmer Duovette, alle Farb., **49.-**
In Kappleder, grün u. braun, **210.-**
und **175.-**; in engl. Flausch, kariert oder gemustert, **120.-** und **98.-**



Damenpelzmantel, aus schönem Sealottin, mit buntem Futter, **450.-, 350.-, 285.-**



Damenkleid, aus la Rippe, moderne Jumperfassung, sehr kleidsame, jugendliche Form, alle Modifarben . . . **69.-**



Damenpelzjacke, Tigerantilope, sehr warm, offen und geschlossen zu tragen, buntes Futter, **250.-, 165.-**



Damenkleid, für Nachmittag und Abend, guter Crêpe de Chine, moderne Glodenfassung, aparte Sitz-terci . . . **125.-, 75.-**



Damen-Pelzmantel, aus Braun-lanin, schide Traverserarbeit, feines Brotfutter, **650.-, 450.-**

Unsere Versand-Abteilung erledigt für die auswärts wohnenden Kunden umgehend alle Bestellungen. - Telefon Nr. 3344 und Nr. 68 interurban



MODEN MÜLLER

GRAZ, MURGASSE 5



Niederlagen auswärts: Gleichenberg, Kitzbühel; weitere Niederlagen in Graz: Herrngasse 19, Bismarckplatz 2, Herrngasse 20

GROSSER HERBST- u. WINTER-VERKAUF

Herrenkleidung · Herrenmode



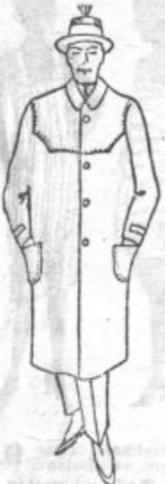
Herrenpelzjacke, zweireihig, aus englischen Stoffen, mit echtem Opiumtragen, Futter te oder Regenfutter, **250.-**
 € 400.-, 350.-, 290.-



Winterreglan, einreihig, mit verbester Knopfleiste, aus modernen Winterlaufstoffen, € 145.-, 125.-, **98.-**



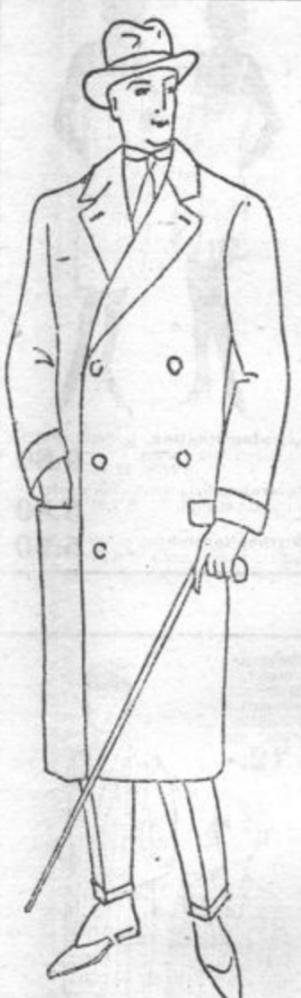
Herrenstuffer, zweireihig, aus dunklen englischen Stoffen, Fildergut, warm gefüttert . . . € 95.-, **69.-**



Hubermantel mit Kapuze, aus la imprägnierten Kamelhaarioden, grau, grün, schwarz, € 75.-, 65.-, **49.-**



Herrenregimantel, mit und ohne Gürtel, offen und ganz hochgeschloffen zu tragen, äußerst preiswert, € 35.-, 29.50, **21.-**



Befonders preiswertes Angebot
Winterpaletot, moderne flotte Form, zweireihig, mit Rückenfalte und Gürtel, aus meistem Winterlaufsch und angewebtem Futter € **95.-**



Herrensaftanzug, einreihig, drei Knöpfe, elegante, nette Form, aus gemustertem Cheviot, alle Modifarben, auch grau und schwarz, € 176.-, 154.-, **129.50**



Herrensaftanzug, einreihig, zwei Knöpfe, aus blauen und gemusterten Winterstoffen, leichte Modifarben . . . € 193.-, **139.50**



Herrensportanzug mit langer u. Pump-hose aus äußerst strapazierfähigen Sportstoffen, € 250.-, 175.-, **145.-**



Steieranzug, aus la feinsten Loden, auch Hammerchenanion, mit grüner Luchsenfärbung, Vampshose und Luchsweste . . . € 135.-, **120.-**



Wederjacke, in hübscher Ausführung, labellose Vohform, gutes braunes Doppelleder, warm gefüttert, € 215.-, 195.-, **175.-**



Gestreifte Modenhose, in verschiedenen modernen Dessins, besonders preiswert . . . € 45.-, **29.80**



Modenhose, für Jadedt und Abendfatto, aus feinstem Kammgarn, € 65.-, **49.-**



Herrenwollweste, sehr weich und warm, einfarbig und gestreift oder Modedessins, in allen Farben, € 35.-, 27.-, 24.-, **19.50**



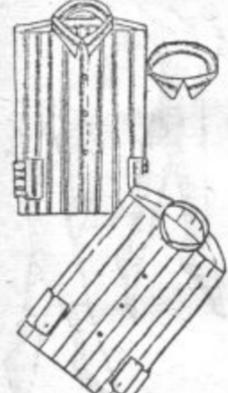
Pyjama, Herrenschlafanzug, i. gestreiftem Frenche u. Berbie, mit hübscher Verchlüftung, € 35.-, 29.-, 25.-, **18.50**



Socken, einfarbig, Modestreif und Karobessin, in Baumwolle, Wato u. Seidenfaser, schwarz und alle Farben, € 4.90, 3.90, 2.90, **1.40**



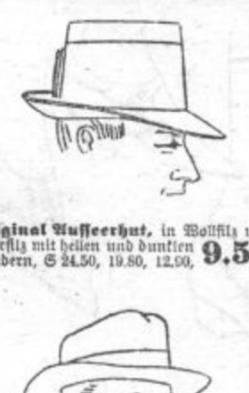
Befonders preiswertes Angebot
Herrensaftanzug, einreihig, mit aufgenähten Taschen, aus modern klein-larrierten Modestoffen, ausgezeichnete Strapazqualität, € **89.-**



Herrenhemd, in Frenche und Berbie, moderne Streifdessins, mit zwei Knogen und Umlegmanschetten, € 19.80, 16.50, 14.50, **9.80**



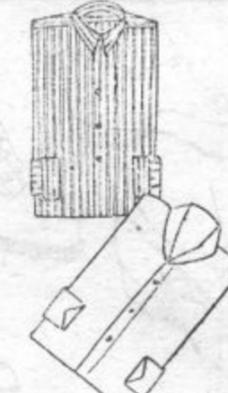
Herrenhut, aus gutem Wollfilz, mit und ohne Randbelaufung in allen Farben . . . € 14.20, 12.90, **9.80**



Original Wulferhut, in Wollfilz und Haarfilz mit hellen und dunklen Bündern, € 24.50, 19.80, 12.50, **9.50**



Herrenhut, aus Hasenhaar, in modernen Farben, breit eingestept, besonders preiswert, € 14.50, **14.20**



Glanshemd, mit angenähertem Kragen, offen und gefchlossen zu tragen, gekreiste Modemuster, feinste Aus-führung, € 13.50, **13.50**

Unsere Maßschneiderei für Damen- und Herren-Garderobe arbeitet anerkannt gut und preiswert - Großes Stofflager

MODEN MÜLLER

GRAZ, MURGASSE 5



Niederlagen auswärts: Gleichenberg, Kitzbühel; weitere Niederlagen in Graz: Herrengasse 19, Bismarckplatz 2, Herrengasse 20

GROSSER HERBST- u. WINTER-VERKAUF

Damen-Wäsche • Strümpfe • Handschuhe



Sofenombination, in Watte, geflickte Ornamente und Spitzen, € 17.50, 12.50, **9.80**

Damenhemd, La Battist, reich geputzt, mit Valenciennespitzen, € 7.90, **5.50**

Wirtschaftshemd aus gutem Chiffon, reich garniert, € 6.90, **5.90**



Rockombination aus La Battist, mit Valencienneseinlag u. Motiven, € 17.50, 12.50, **9.50**

Damenhochhemd, Wattefloss, kräftiger Opal, elegant ausgef. € 19.80, **13.50**

Samperleibchen, aus gutem Chiffon oder Watte, mit reicher Stickerei oder Spitzen, € 6.50, 4.90, **2.95**



Rundweid. Hemdhose, in Qualität, feste Form, viele Farben, € 9.80

Rundweidene Rockombination, gute Qualität, gut passende Fässon, viele Farben, € 12.-

Rundweidene Schlupfhöschen allein, alle Farben, € 9.80, **5.90**



Damenstrümpfe, Watte, Glanz-Daumwolle, Hochfeste, schwarz und braun, € 3.90, **-98**

Damenstrümpfe, besonders haltbares Gewebe, schwarz und moderne Farben, € 9.80, **1.20**

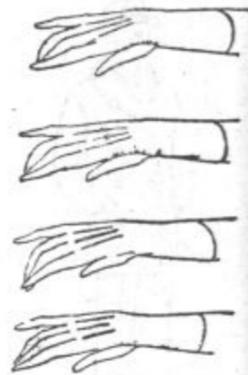
Damenstrümpfe, Seidenfarb, Doppelfarbe, schwarz und alle Modefarben, € 3.95, **2.95**



Damenstrümpfe, Seide, Ferse u. Sohle mit Flor verstärkt, in sämtlichen Modefarben, € 3.90, **2.75**

Damenstrümpfe, aus gedachter Seide, in Qualität, besonders haltbar, € 9.80, **6.90**

Damenstrümpfe, Reinseide, schwere Qualität, Doppelfarbe, € 12.50, **9.80**



Handschuhe, Glacéleder, alle Farben für Herren, € 8.90, **7.90**

Handschuhe, Stappaleber, starke Strapazqualität, für Herren, € 12.60, **9.80**

Handschuhe, gewirkt, warm gefüllte für Herren, € 3.90, **2.40**

Mode-Strickwaren • Schuhe



Damenweste, Wolle mit Seidemilch, alle Modefarben, nur € 12.-

Damenweste, Wolle mit Seide, in festem Überfarro, alle Farben, € 16.50



Damenweste, angerauchte Wolle, in feinem Kästelmuster, nur € 25.-

Damenweste, leicht angerauchte Wolle, modernes Kästelmuster, € 19.80



Damenjacke, feine Kaschmirwolle mit Seide, mod. Karomuster, vorzügliche Qualität, € 49.-

Damenjacke aus Scherwolle, warm und weich, schönes Karomuster, alle Farben, € 35.-



Damenjacke, Wolle mit Seide und andersfarbigem Karomuster, durchweicht € 29.50

Damenjacke, aus Wolle, mit Seide meliert, neue Smokingform, alle Farben, € 25.-



Damenpullover (Schlupfweste), feinst. glatte Wolle, entzündende Jacquardmuster, € 45.-

Damenweste, aus weicher Scherwolle, mit Seide durchweicht m. Farben, € 35.-



Damenpullover (Schlupfweste), in Wolle, mit Querschnittmuster, € 29.50

Damenpullover (Schlupfweste), in hübschem Streifen, € 19.80



Damenrock, aus Modedevour, in feinen Schotten- oder Streifenmuster, € 19.80, **17.50**

Damenrock, aus gutem Cheviot, in glatt oder gefalteten, blau, schwarz, braun, € 22.50



Damenbluse, Flanell, Schottenbein mit Kragkragen u. Krawatte, € 14.50

Damenbluse, aus la Kaschmir, herrliche Farben, auch weiß, € 29.50



Damenjumper, Krepptricot, buntfarbig, bequeme, herrliche Farben, lange Ärmel, € 9.80

Damenjumper, glattes Seidenkrepptricot, mit buntem Krepptricot bequeme, alle Farben, weiß und schwarz, € 5.90



Kaschmirbluse in feinem Großfarb od. gemustertem Seidenkrepptricot, einfarbig, Knopfbund, schillernd, € 39.50

Kaschmirbluse, guter Kreppseidenkrepptricot, bunte Stickerei, € 19.80



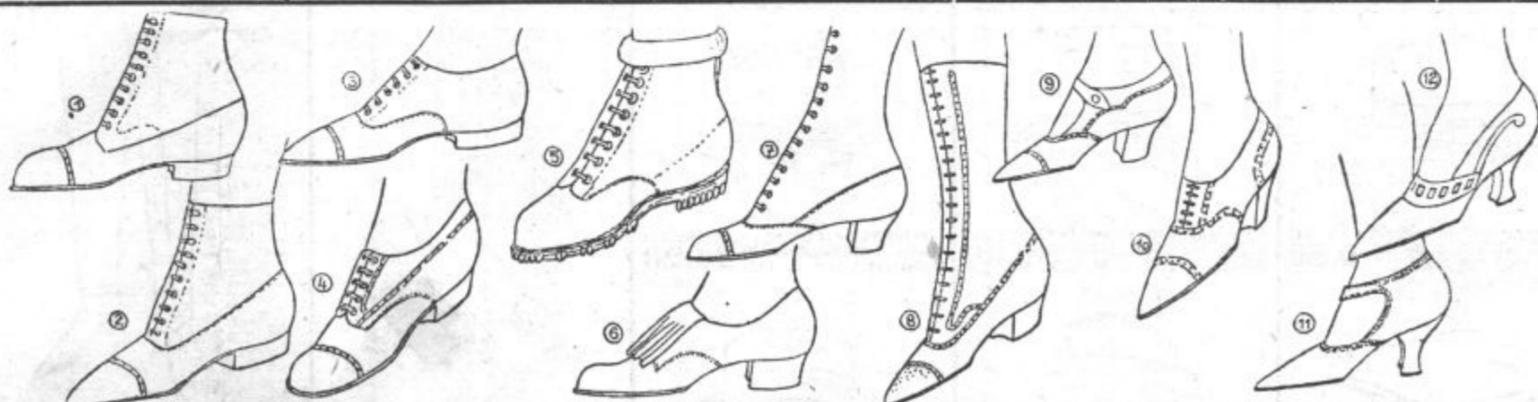
Damenbluse aus Crêpe de Chine, neue Kaschmirform, aparte Garnitur, alle Modefarben, € 39.-

Damenbluse aus Crêpe de Chine, jugendliche Falten, alle Modefarben, auch weiß u. schwarz, nur € 29.-



Damenrock, in Pelour, neue Karo- und Schottenmuster, spart, € 35.-

Damenrock aus Seide, herrlich gefaltet, € 19.80



1. **Vogelstiefel**, amerikanische Form, in Ausführung, schwarz, € 26.-, braun € 22.-, mit Chevreau-einlag, € 38.-

2. **Vogelstiefel**, spitze Form, rahmengenäht, beste Ausführung, schwarz, Vogelstiefel € 32.-, braun, mit braunem od. grauem Einlag € 39.50, braun, Vogelstiefel € 42.-

3. **Herrenhalbschuhe**, spitze Form, rahmengenäht, in schwarz, € 34.-, braun, Vogelstiefel € 39.50, braun, € 44.-

4. **Herrenhalbschuhe**, amerikanische Form, rahmengenäht, in schwarz, € 28.-, braun, Vogelstiefel € 39.-

5. **La zwiengenähte Golferer**, ganz Leder gefüttert, Damen € 35.-, Herren € 38.-

6. **Hoferschuhe**, original Murtaler Fabrikat, handwiegendnäht, Damen € 29.50, Herren € 32.-

7. **Damenvogelstiefel**, amerikanische Form, feine Ausführung, schwarz, € 26.-, braun, Vogelstiefel € 23.-, braun, Vogelstiefel € 29.50, braun, Vogelstiefel € 37.-, in braun, Vogelstiefel € 38.-, in braun, Vogelstiefel € 35.-, braun, Vogelstiefel € 35.-, braun, Vogelstiefel € 4.50

Versand nur per Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages. Umtausch nicht konvenierender Ware bereitwillig.



MODEN MÜLLER

GRAZ, MUR GASSE 5



Niederlagen auswärts: Gleichenberg, Kitzbühel; weitere Niederlagen in Graz: Herrngasse 19, Bismarckplatz 2, Herrngasse 20

die der Knaben, deren Freilübungen wie auch die allgemeinen Gefänge die Stadtkapelle ansprechend begleitete. Vielen Festbesuchern mögen die elektrifizierenden Rhythmen des Sotolmarsches noch lange in den Ohren geklungen haben.

Die „Baseler Liedertafel“ wird, wie wir slowenischen Zeitungen entnehmen, am Sonntag, dem 11. Oktober, während ihres Aufenthaltes auf dem Bahnhofe auch in Maribor einige deutsche Lieder singen. Die Schweizer Sänger kommen um 13-25 Uhr in Maribor an, wo ihnen ein schöner Empfang bereitet werden wird. „Die „Baseler Liedertafel“ genießt Weltruf und ist daher das Interesse, welches für ihre Ankunft herrscht, selbstverständlich.“ Interessant ist, daß der Marburger „Tabor“ die Ankündigung der Darbietungen des Baseler Gesangsvereines mit der Anmerkung versieht: „Dabei machen wir aufmerksam, daß unsere deutschen Mitbürger die Gelegenheit des Empfanges der Schweizer zu ihren politischen (!) Zwecken ausnützen und das Deutschtum Maribors beweisen wollen!“ Soll daß ein Wink mit dem bekannten Zaunpfahl sein, daß sich der „Deutsche Männergesangsverein“ nicht auf den Bahnhof wagen soll, damit nicht durch die Anwesenheit eines deutschen Gesangsvereines beim Empfange eines ausländischen deutschen Gesangsvereines das „Deutschtum“ Maribors „politisch“ bewiesen werden soll?!

Der Fond „Alexander von Humboldt“. Der „Slovenski Narod“ schreibt: Als Stipendisten des Fonds „Alexander von Humboldt“ hat das Unterrichtsministerium nachfolgende Kandidaten ausgewählt: Milutin Rabovanović, Absolvent der Philosophie in Jena, Bogdan Banjin, Philosoph in Beograd, Momčilo Djordjević, Jurist in Beograd, Dejan Delić, Chemiker in Charlottenburg und Fel. Radmila Djatović, phil. in Beograd. Dem Unterrichtsministerium würden wir empfehlen, denn doch nicht bloß serbische Studenten zu protegiere, sondern in gleichem Maße auch Staatsbürger aus den diesseitigen Gebieten in Betracht zu ziehen.

Wir stellen fest, daß sich der „Narodni dnevnik“ in Ljubljana bezw. sein Marburger Mitarbeiter auf unsere Aufforderung ausschweigen, es mögen, da mit den lügenhaften Vorwürfen „irredentistischer“ Propaganda nur so herumgeworfen zu werden pflegt, konkrete Beweise beigebracht werden. Wohl aber kommt in einem Redaktionsartikel des Ljubljanaer Blattes vom 7. Oktober wieder die ausnahmslos bequemlichkeits zum Dogma gewordene Behauptung vor, daß die „südslawischen Deutschen keine Minderheit seien und daß deshalb von ihnen nicht die Rede sei, wenn über deutsche Minderheiten in Jugoslawien verhandelt werde.“ Wir werden hier nicht wieder die Gründe aufzählen, die gegen diese Behauptung sprechen. Es wird genügen, wenn wir den einen Widerspruch anführen, der darin besteht, daß von slowenischer Seite eine deutschgeschriebene Tageszeitung für diese nicht existierende nationale Minderheit herausgegeben wird und daß vom Umsturz her bis auf den heutigen Tag als beträchtliches Charakteristikum der slowenischen Politik die Bekämpfung dieser nicht existierenden nationalen Minderheit anzusehen ist, daß man also sieben Jahre lang, um eine Phrase des „Narodni dnevnik“ zu wiederholen, unentwegt mit Kanonen auf — Späßen geschossen hat. Nach der Meinung des „Narodni dnevnik“ wären außer den Deutschen in der Wojwodina höchstens noch die Gottscheer als nationale Minderheit zu betrachten. Im Hinblick auf die Auflösung des Deutschen Lesevereines und des Vojesschützenvereines in Kočevje, ferner im Hinblick auf die Wegnahme des Gottscheer Studentenheimes, welche diese deutsche Minderheit trotz ihrer „Anerkennung“ genau so traf wie die „nicht existierende“ deutsche Minderheit in Steiermark durch die zahlreichen Wegnahmen ihrer Vereinsvermögen getroffen wurde, ferner im Hinblick auf die Anbefehlungen der slowenischen Kommando- und Kantonsprache für die Gottscheer Feuerwehren sind die Ausführungen über diese „anerkannte“ Minderheit immerhin sehr dankenswert und sehr vernünftig. Es wäre, woran wir mit Fug zweifeln, bloß zu wünschen, daß auch die maßgebenden Stellen endlich entsprechende Folgerungen aus ihnen zu ziehen imstande wären. Sie lauten: „Der Bauer, der die Erde bebaut, ist immer ein autochthoner Bewohner und hat daher auch immer seine besonderen Rechte. Bewiesen ist ferner, daß der Ackerbauer niemals Imperialist ist und daß auf seine Loyalität gegenüber dem Staate immer gerechnet werden kann. Schließlich ist es unmöglich, vom Bauer zu verlangen, daß er bei seiner mühseligen Arbeit noch eine andere Sprache lernt. Für einen Menschen, der den ganzen Tag schwer arbeitet — und das gilt für den Gottscheer Bauer — ist die Kenntnis einer anderen Sprache

nicht Pflicht. Wohl aber ist sicher, daß der fortschrittliche Gottscheer Bauer selbst versuchen wird, die slowenische Sprache zu erlernen, weil er dann leichter auskommen wird. Aber jede Gewalt in dieser Beziehung ist falsch und gebärt bloß den gegenteiligen Erfolg. Deshalb sind wir tief davon überzeugt, daß es in unserem nationalen Interesse liegt, die Rechte der nationalen Minderheiten zu achten. Damit wir dabei nicht vereinzelt dastehen, zitieren wir den letzten „Spreži kaj žveni glasnik“ und zwar aus Gründen, die auch für uns maßgebend sind: „Am dem Tag, wo Deutschland in den Völkerbund eintritt, werden die nationalen Minderheiten an ihm ihren ersten Advokaten haben. Und deshalb wäre es notwendig, daß man bei uns diese Frage rechtzeitig zu lösen beginnt. Man soll nicht warten, bis uns der Völkerbund oder sonst jemand an die Pflichten und Verantwortlichkeiten erinnert, die wir übernommen haben.“ Wir wissen, daß unser Standpunkt nicht populär ist und daß es einigen sehr vornehm vorkommt, wenn sie drohen, daß wir uns für das den Kärntner Slowenen zugefügte Unrecht an unseren Deutschen revanchieren werden. Ein wie unlogischer, nichtnationaler und undemokratischer Standpunkt das ist, ersieht man schon daraus, daß wir uns für das Unrecht an den Brüdern an unseren eigenen Staatsbürgern rächen wollen. Wird das dem Kärntner Heimatsdienst weh tun oder wird es uns weh tun?!

Brand in Dravograd. Aus Dravograd wird berichtet: Bei Herrn Bürgermeister Viktor Pečnik spielte ein Kind mit Bündern und zündete Stroh an; im Nu stand die Holzhütte in Flammen; es wäre gefährlich geworden, da sich in der Nähe einige Häuser mit Schindeldächern befinden. Dank der raschen Hilfe von Seite der Feuerwehr und der Bevölkerung wurde das Feuer in einer Stunde gelöscht.

Der Pfarrer Miroslav Subanić in Sp. Bukovac im Zwischennurgebiet wurde wegen des Verbrechens der öffentlichen Rufstörung verhaftet, weil er in der Kirche angeblich gegen die Staatsverwaltung gehetzt und die Bauern aufgefordert hatte, sich den Steuereintreibungen zu widersetzen.

Sechs Monate im hypnotischen Schlaf. In Blatna Brezovica bei Vrhnika lebten die Mädchen Jani Erzen und Julie Dovič. Beide Mädchen befanden sich in einem sechsmonatlichen hypnotischen Schlaf. Heuer im Frühjahr war ein gewisser Franz Kol, aus der Slowakei, im Orte erschienen, wo er verschiedene Schwarzkünsterleien, sowie auch hypnotische Versuche machte. Beide Mädchen ließen sich hypnotisieren und verfielen in hypnotischen Schlaf. In diesem Zustand konnte nur ein gewisser Anton Bonel mit den Mädchen sprechen. Der feinerzeit bei der Hypnotisierung zugegen gewesen war. Die beiden Mädchen nahmen rapid ab und wurden von schrecklichen Krämpfen gequält. Die Ljubljanaer Polizei interessierte sich für die Sache und es soll sich angeblich dieser Tage der Hypnotiseur Franz Kol selbst bei der Polizei gemeldet haben. Er wurde nach Brezovica geschickt, um die beiden Mädchen aus der Hypnose zu befreien.

Kleine Nachrichten aus Slowenien. Auf der Tiesen in Maribor sprangen beim Verschleßen mehrere Frachtwaggons aus dem Geleise; neun davon überschlugen sich und in einem davon wurden zwei Pferde getötet; der Materialschaden ist groß. — Zum Assistenarzt im Krankenhaus in Celje wurde ernannt Herr Dr. Ludwig Črnež aus Celje. — In Maribor hat der 40-jährige Zollbeamte Blažon Selbstermord verübt, indem er sich die Schlagadern aufschnitt. — In Maribor erregt gegenwärtig eine Zollaffäre die Gemüter; es fanden einige Verhaftungen statt. — In Limbuš bei Maribor ist die Scheune des Besitzers Josef Jaul abgebrannt; man spricht von einer Brandlegung aus Rache. — In Breg bei Celje starb der Schneidermeister Anton Kmeč. — In Bled hat sich in der Nacht auf den 8. Oktober ein junges Liebespaar im Hotel Petran erschossen. — Aus dem Gefängnis des Landesgerichts in Ljubljana ist dieser Tage ein italienischer Staatsbürger aus Görz entkommen, obwohl Türen, Fenster zugesperrt und die Gitter fest waren. — Auf der Fahrt zwischen Židani most und Ljubljana wurde der Bosnjak Omer Ramić von seinem jungen Mitreisenden, der ihm die Brestofasche nehmen wollte, überfallen, der Bosnjak aber überwältigte den Räuber, der sich als der ehemalige Kanzleigehilfe Joan Valen aus Gračac entpuppte, und übergab ihn der Ljubljanaer Polizei. — Der Ingenieur Dr. Risto Časpara, einer der bekanntesten Führer der „Djuna“ in Maribor, hat auf seinen Dienst beim staatlichen chemischen Institut in Maribor verzichtet und ist in den Dienst der

Seifenfabrik „Platorog“ eingetreten. — Das Marburger Sanatorium ist von den Herren Dr. med. Benjamin Jovč und Karl Kavčič in Ljubljana gekauft worden.

Umsonst können Sie freilich nicht nach Graz reisen, aber die Fahrtauslagen bringen Sie mehr als reichlich herein, wenn Sie Ihren Kleiderbedarf für die kalte Jahreszeit im bestbekannten Ausstattungshaus „Modenmüller“ Graz, Margasse 5, Filialen Herrengasse 19 und 20, Bismarckplatz Nr. 2 besorgen. Die zahlreichen Stammkunden Modenmüllers in unserer Stadt und Umgebung werden gerne seinen neuesten Modebericht der heutigen Auflage unseres Blattes beigelegt finden. Doch auch, wer noch nicht gewußt hat, wird aus diesem einzigartigen Herbst- und Winteranbot erfahren, daß Modenmüller, Graz für die gesamte Damen- und Herrenausstattung die vorteilhafteste Einkaufsquelle ist und in Qualität, Ausführung und niedrigster Preisherstellung bisher Unerreichtes leistet. Schriftlich: Bestellungen erledigt raschest Versandabteilung, Modenmüller, Graz, I. Margasse 5.

Kurze Nachrichten.

Abdr, die Refibenz Abd el Rcims, wurde dieser Tage von den Spaniern eingenommen; in Marib, Melilla und Tetuan fanden Dankgottesdienste statt; für den Krieg in Marokko ist dieses Ereignis von untergeordneter Bedeutung, weil diese „Refibenz“ ein Nest von einigen Häusern ist. — In Windhuk in Südafrika wurde der deutsche Tischlermeister Julius Hebenstreit, ein geborener Berliner, gegen die Kandidaten der Engländer und Baren zum Bürgermeister gewählt. — Bei seinem Aufenthalte in Cetinje spendete S. M. der König der Gemeinde Cetinje 25.000 Dinar für die Gemeindefürsorge, dem Verein „Zajetnija Borla“ 20.000 Dinar, dem Theaterverein 10.000 Dinar, dem Gesangsverein „Mjegos“ 10.000 Dinar, dem Frauenwohlthätigkeitsverein 10.000 Dinar und den Javaliben 10.000 Dinar. — Italien wurde neuer von mehr als einer Million Fremden besucht; sie ließen über 3000 Millionen Lire im Lande. — Der Zahnarzt Otto Rothstock, der den Schriftsteller Hugo Bettauer in Wien erschossen hatte, wurde vom Gerichte freigesprochen; Bettauer gab bekanntlich eine Zeitschrift heraus, die nichts weniger bedeutete als eine öffentliche Kuppelstelle. — In Griechenland wurde von der Regierung Pangalos der Belagerungszustand verhängt; der Führer der Republikanischen Union Papanastasiou, der General Kondilis und die früheren Ministerpräsidenten Kasanbaris und Michalakopoulos wurden verhaftet. — In Saloniki sind 3 Pestfälle vorgekommen. — In Florenz kam es infolge der Ermordung des Faschisten Luporini zu großen Ausschreitungen der Faschisten gegen die Freimaurer; es wurden vier Personen getötet; der Mörder Luporinis ist ein gewisser Bandinelli, ein hoher Staatsbeamter. — Der Drusensultan Attrach in Syrien soll den Franzosen seine Unterwerfung angeboten haben, falls ihm das Leben seines Bruders verbürgt wird. — In Novisab wurde der Redakteur Miloš Sabljak des serbischnationalistischen Blattes „Srbadija“ wegen lebensgefährlicher Drohung verhaftet. — Der Gymnasialdirektor Aleksa Rajvinski in Novisab wurde zu zwei Jahren schweren Kerkers verurteilt, weil er 18 Körbe von der Anstalt gehörigem Holz verkauft und das Geld für sich behalten hatte. — Der freigesprochene Mörder Bettauers Rothstock wurde in der Irrenanstalt Steinhof interniert. — In Belisk Beckerei erscheint seit 4. Oktober l. J. ein neues deutsches Wochenblatt „Der Volksbote“; sein Herausgeber, der das Blatt in den Dienst der Volksgemeinschaft des deutschen Volkstums in Jugoslawien stellt, ist der ehemalige Redakteur der Beckereker „Neuen Zeit“ Herr Schuldirektor i. R. Stephan Kaufmann. — Der polnische Außenminister Skrzyński und der tschechische Außenminister Beneš sind in Locarno angekommen. — Der italienische Ministerpräsident Mussolini wird der Konferenz durch 24 Stunden betwohnen. — Die Frage der Sicherheit der Grenzen wird wahrscheinlich auf einer besonderen Konferenz verhandelt werden. — Den Konferenzteilnehmern in Locarno ist neuerdings strengstes Stillschweigen auferlegt worden, weil durch die Inzidenten einiger italienischer Blätter ein Antrag des belgischen Vertreters Vandervelde als beleidigend für Frankreich hingestellt wurde; Vandervelde verantwortet sich damit, daß er den Antrag im Einverständnis mit Benand gestellt habe, also von einer Beleidigung Frankreichs keine Rede sein könne.

8) **Der Gusej.**

Eine Geschichte aus dem untersteirischen Bergland.

Von Anna Wambrecht-Sammer.

Michel schüttelte den Kopf und sagte noch bedächtiger als sonst wie aus tiefem Nachdenken: „Da muß die Alte was angestellt haben. Sonst tut der Gusej so was nicht“.

„Freilich, freilich hat das Weibl in seiner Dummheit was Arges angestellt. Man darf ja schon gar keinem Menschen mehr trauen“, eiferte der Bote und schluckte hastig seinen Schnaps herunter, ehe er weiter berichtete.

„Eist bin ich zum Jesercebauer gelaufen, damit wir das Weibl unter's Dach gekriegt haben. Der Jesercebauer ist gleich mitgekommen und so haben wir zusammen das Weibl auf die Ofenbank getragen. Die Nägel herausziehen, Leutln, das war keine Kleinigkeit, sag' ich euch. Wie das Weibl dann verbunden war und sich ein bißl erwärmt hat, hat's gleich die ganze Geschichte erzählt. Ich sag' euch nur, dieser Gusej ist ein Teufelsbraten. Wie die Alte Vormittag nicht mehr weit vom Jeserce ihren Weg bahnt, kommt ein Mensch im Bauernanzug mit hohen schwarzen Stiefeln, mit einer Pilschmütze auf dem Kopf, daher. Auf dem Rücken hat er einen Zwerchsaß getragen. Er gißt und geht, weil er vorgibt, den gleichen Weg zu haben, neben der Alten fort, redet recht freundlich und verständig vom Wetter, vom Weg, von der Wintersaat und fragt halt auch, ob sie den Gusej kennt und was sie von ihm hält. Und da fängt die Alte an, ganz schrecklich über den Räuber zu schimpfen und ihn zu verfluchen, zuletzt sagt sie gar, wenn sie nur wüßte, wo er ist, so wollte sie ihn gleich den Grenzwächtern angeben. Der Mann hörte ruhig zu und sagte über den Gusej kein Wort. Wie sie bald drauf in den Wald kommen, wo sich der Fußweg nach Kalobje von der Straße trennt und die Alte abbiegen will, greift der Mann in den Zwerchsaß, zieht eine Hand voll Eufnägeln heraus, schlägt sie umgekehrt, so daß die Spitzen nach oben gekehrt sind in den Boden, packt das Weibl und stellt es barfuß, wie es ist, drauf. — So, jetzt kannst mich den Grenzwächtern anzeigen. Ich hab' dir was schenken wollen, weil du arm bist. Aber von solch einem schlechten Kerl kannst du doch nichts annehmen. Sag's den Leuten nur, wer dich so hergestellt hat. Ich bin der Gusej. — Drauf ist er auf der Straße zurückgegangen“.

„Ueber den Gusej schimpfen, so dumm kann nur ein Weibsbild sein“, brummte der Hagestolz Michel.

„Bist du ihm denn nicht begegnet, wie du die Straße heraufkamt?“ erkundigte sich Lorenz.

„Gott soll mich schützen!“ schrie das Männlein, „ich hab' seit St. Georgen überhaupt niemanden gesehen als einen Jäger, der kein Gewehr, wohl aber einen Hirschfänger, einen Jagbrock und eine Jagdmütze trug. Von der Mannpreiser Jägerei war er nicht. Vielleicht ein Neuer vom Georgelkloster. Er ist vom Jeserce heruntergekommen und hat mich zugerufen, daß ich Aht geben soll, wenn ich die Straße hinauf gehe, kann sein, daß ich was finde“.

„Du bist noch dümmer als das Weibsbild“, belehrte Lorenz grob. „Der Jäger war niemand anderer als der Gusej“.

Das Botenmännlein verstummte, weil ihm der nachträgliche Schreck die Zunge lähmte.

Die anderen begannen lebhaft ihre Meinungen über das Geschehnis auszutauschen. Neue Gäste kamen. Unter ihnen Grenzwächter und Soldaten. Sie wurden von der neuesten Tat des Gusej empfangen.

Hestige Wortwechsel entspannen sich, der Wein floß in Strömen, um die alsbald heiser geschrieenen Gurgeln zu kühlen und möglichst zu glätten.

Schließlich war so ziemlich das gesamte Mannsvolk des Marktes beisammen und der Rabau nahm seinen Fortgang, bis die Köpfe schwer und die Zungen ungelent wurden.

„Da wird noch mancher Eimer Wein ausgetrunken, bis die den Gusej fangen“, sagte der alte Michel.

Der Jeserce mit seinen Wälbern war in eine pfablose Schneewildnis verwandelt.

Die Straße bezeichnete nur eine hohe Schneemauer, die beiderseits von den Bäumen des in tiefem Schweigen daliegenden starren Waldes eingefaßt war. Nirgends die Spur eines menschlichen Fußes. Nur stellenweise zogen durch den Schnee Fährten wie von großen Hunden. Es hatten von Kroatien wieder Wölfe herüber gewechselt. Auch Fuchs-, Hasen- und andere Wildfährten wies die Schneedecke auf. Sonst war sie unberührt, wie sie der Winter mit unsichtbaren Händen hingebreitet hatte.

Es dämmerte schon stark, als ein Mann über den im Abendfrost knirschenden Schnee schritt. Langsam, oft bis ans Knie einbrechend, kam er über die Höhe gegangen.

In aller Frühe schon hatte er die Weingartenhütte, die ihm seit Monaten als Unterschlupf diente, verlassen. Allein, innerhalb der vier öben Holzwände, mitten in der starren, feierlich schweigenden Majestät des Winters mochte es der junge, an ein wildes, tatenreiches Leben gewöhnte Mensch wohl nicht länger ausgehalten haben.

Jetzt stand der Gusej auf der stillen Höhe des Jeserce. Nächtliches Dunkel lag in den Läften, aber die weiße Erde sandte ihm ihr Schneelicht entgegen. Hoch oben am blauschwarzen Himmel glänzten und funkelten die Sterne, wie tausend Augen des ewigwachenden, allerbaltenden Wesens. Bis auf ein zeitweises leises Knistern im Schnee war alles totenstill.

Und der Einsame fühlte plötzlich mitten in der Starrheit des Waldwinters die eigene Lebenswärme, die Menschen drängte, zum stillen Behagen einer trauten Behausung und zu etwas ihm bisher Unbekanntem.

Der Räuber lachte wild auf. Das alles war nicht mehr für ihn. Nur dem Wunsche lebend, sich für das ihm vorenthaltene Glück seiner Jugend an den Schäden und Schwächen seiner Zeit zu rächen, hatte er wild dahin gelebt, Wohlhabende beraubt, Arme beschenkt, Unrechthuende erschlagen, die gegen ihn ausgesandten Diener der irdischen Gerechtigkeit beschämt und mißhandelt. Er hatte sich selbst mit dem Flammenringe der Schuld umgeben und stand in deren Bannkreis, verloren für die Mitwelt, ganz und gar nur auf sich selbst gestellt.

Im starren Walde reckten sich die Eisarme des Todes nach dem lebenswarmen Wesen in seinem Bereich. Nur eine kurze Rast im Schnee und sie umschlangen und machten es den Schneemühlläuten Bäumen und Büschen in der Runde gleich, eisigstarr und stumm.

Der Gusej wußte wohl, daß es von seinem Wege kein Zurück mehr gab. Verzweifelter Schmerz, Haß und leidenschaftlicher Bohn hatten auch seinen Lebensweg in eine Eiswüste geführt, wo er, vom Tode umlauert, allein war.

Aber noch konnte er vorwärts und diesen seinen Weg zu Ende gehen, zu jenem unausbleiblichen Ende, wo sich sein Schicksal erfüllen mußte.

Sollten sie in ein paar Wochen, wenn die Straße über den Jeserce wieder gangbar war, den Gusej erfroren an deren Rande finden? Sollte etwa der Eismann großmäulig erzählen, die Angst vor ihm und seinen berittenen Jägern habe den Räuber zur Erschöpfung und in den Tod getrieben? Nein, niemals durfte das geschehen! Der Gedanke wirkte wie ein Peitschenhieb auf den Ermüdeten. Er richtete sich hoch auf und haßte die erhobene Rechte nach der Gegend hin, wo die Häcker jetzt wohl in der warmen Wirtshausen saßen. „Ihr sollt mich nicht fangen und schinden wie einen tollen Hund! Ich wehre mich meiner Haut bis zum äußersten und bevor es mir an den Krügen geht, will ich euch noch viel zu schaffen machen“.

Raschen Schrittes ging er über den nunmehr tragfesteren Schnee einer Hütte zu, welche sich hart an der Biegung der dort bergab gegen Mannpreis führenden Straße in den Schutz eines steil abfallenden hohen Felsens schmiegte. Für's erste wollte er da essen und ausruhen.

Rings um die Hütte war ein schmaler Weg ausgeschaukelt, welcher auch bis zu der überdachten, unterm Felsen hervorsprudelnden Quelle fortgeführt war. Der Gusej hätte vom hohen Schnee aus bequem auf das Dach der Hütte treten können. Jetzt sprang er in den Hohlweg hinunter und klopfte an die Türe.

„Wer ist draußen?“ fragte eine volltönende Weiberstimme in der Hütte.

„Ein verspäteter Jäger, der abrasten möchte“.

Der einfache Kiesel wurde zurückgeschoben und die niedere Tür geöffnet. Der Gast mußte sich unter dem Türstoch tief bücken, als er in die kleine, ruhige, vom Feuer des offenen Herdes beleuchtete Küche trat, welche zugleich auch den Vorraum der Hütte bildete. Vor ihm stand ein noch junges, hoch gewachsenes, kräftiges Weib mit dunkelbraunen Haaren und ernstblickenden braunen Augen.

„Darf ich mich am Herd wärmen?“ fragte er.

„Ja“, antwortete sie ruhig, als ob sie schon alte Bekannte wären, „seh' dich nur hin!“

Er tat, wie ihm geheißen, und stellte das Gewehr neben sich, griffbereit, in den Winkel. Das Weib bemerkte Lichteres und lächelte ein wenig.

Sie rührte in einem ruhigen Pfännlein. Gusej guckte nach der Speise drinnen. Es war Rindsbrei.

„Ist dein Mann zuhause?“ fragte er.

„Ich habe keinen“, erwiderte sie, ohne von dem Pfännlein aufzublicken.

„Für wen ist der Brei?“

„Für mein Kind“.

Dann war es wieder still. Gusej nagte an seinem klenden Schnurrbart und starrte ins Feuer, als könnten seine heißblickenden Augen dort ein entschwindendes Bild aus erster Jugend zu lebendiger Deutlichkeit wachrufen.

Als der Brei fertig war, gingen sie in die Stube. Das Weib brachte Brot, Speck und einen Krug Most auf den Tisch, schob dem Gaste alles hin und sagte nach Landgebrauch: „Gott soll's segnen!“

Dann nahm sie aus der Wiege hinter dem halbzurden Backofen einen kleinen rotwangigen Bubben und begann ihn mit dem Brei zu füttern.

Der Fremde aß und trank und sah dabei der jungen Mutter zu und wie der Kleine wacker schluckte.

„Bist du immer so allein?“ fragte er nach einer Weile, während das Weib das Stroh der Wiege aufschüttelte und den Kleinen sorglich darcin bettete.

„Ja, seit meine Mutter vor zwei Jahren gestorben ist“.

„Und dein Vater?“

„Den hab' ich nicht gekannt. Die Mutter sagte, er sei ein Holzknecht vom Wachberg gewesen.“ Das ernste, kraftvolle Weib neigte sich tiefer über die Wiege und sagte etwas leiser: „Nur vor einem Jahr, da war ich nicht so ganz allein“.

„Wer war da bei dir?“

Das Kind war zurecht gebettet. Die junge Mutter setzte sich auf die Ofenbank neben der Wiege und begann diese mit dem Fuß gleichmäßig zu schaukeln. Es legte sich wie ein herbdes Spottlächeln um ihre Lippen, als sie gelassen antwortete: „Ein Bauernbursch vom unteren Jeserce kam an jedem Abend her; den ganzen Sommer hindurch. Im Winter war ihm wohl der Weg zu schlecht und im Frühling ist der da gekommen. Den anderen hab' ich dann nicht wiedergesehen“.

„Tut's dir nicht leid um ihn?“

„Um so einen? Nein!“ Das klang so hart und fest wie aus dem Munde eines Mannes.

Der Gusej schweig eine Weile. Er schen unruhig. Endlich erhob er sich mit jener Art gemachter Eilfertigkeit, der man es deutlich ankennt, daß der Betreffende noch bleiben möchte und sagte etwas unsicher: „Jetzt ist es Zeit zu gehen. Es wird schon späte Nacht“.

Sie richtete ihre Augen groß und voll auf ihn. Es war ein eigenartiges Flimmern in ihrem Blick, als sie gelassen meinte: „Du kannst nicht fort bei dem Schnee“.

(Fortsetzung folg')

Wirtschaft und Verkehr.

Der Verkehrsminister über unseren Verkehr. Wie aus Beograd berichtet wird, machte Verkehrsminister Ante Radojevic in Bezug auf den Stand unseres Verkehrs wesens vor Journalisten einige Bemerkungen, die verzeichnet zu werden verdienen. Unter anderem sagte er, daß der Verkehr hinsichtlich Ordnung und Pünktlichkeit in unserem Staate auf einer bemerkenswerten Höhe stehe. Er habe bis jetzt Gelegenheit gehabt, den Verkehr der italienischen und der französischen Bahnen mit dem der unsrigen zu vergleichen und er übertreibe nicht, wenn er behaupte, daß wir in dieser Hinsicht Italien bereits eingeholt haben. Unser Verkehr sei gegenwärtig geordneter denn je und er werde sich noch verbessern. In allen unseren Eisenbahnwerkstätten in Risik, Sarajewo, Beiskerel und Maribor sei die Produktion in diesem Jahre um 100 Prozent erhöht worden. Die Verkehrsmittel für die diesjährige Herbstausfuhr seien vollkommen sichergestellt. Wir werden Waggon und Lokomotiven im Ueberflusse haben. Dies sei bereits ein bedeutender Erfolg, doch noch nicht alles. Es sei gegenwärtig die Errichtung von eigenen Werkstätten für schmal- und normalspuriges Material und eigener Spezialwerkstätten für die Reparatur von Lokomotiven in Aussicht genommen. Dadurch soll eine eigene Industrie geschaffen werden, die uns von dem Auslande unabhängig macht. Auch an die Regelung der Flußschiffahrt müsse herangegritten werden. Das Schiffsahrtssyndikat, das bisher nicht imstande war, dem Staate Dividenden auszuzahlen und auch den allgemeinen Wirtschaftsinteressen zu wenig Rechnung getragen hat, werde jetzt einer gründlichen Revision unterzogen werden, sodas der Einfluß des Staates auf das Unternehmen nicht nur stärker, sondern entscheidend sein werde. In dieser Hinsicht werde er seine Kon-

kreten Vorschläge demnächst dem Ministerrat und dem Finanzanschuß vorlegen.

Das Herausgeben von Kleingeld bei den Bahnhaltern. Aus Beograd wird gemeldet: Da dem Verkehrsministerium von Reisenden zahlreiche Klagen zugegangen sind, daß die Kassiere bei den Fahrkartenschaltern dem reisenden Publikum häufig das ihnen gebührende Kleingeld oft bis zur Höhe von 5 Dinar nicht ausfolgen, erließ das Ministerium eine Verordnung, laut welcher die Zurückbehaltung des Kleingeldes unter Androhung von strengen Strafen verboten wird.

Unsere Handelsflagge. Auf Anordnung der Seeschiffahrtsdirektion in Split haben sämtliche südslawische Handelsschiffe in Zukunft eine neue Handelsflagge zu führen, die folgendermaßen aussieht: In weißen Felde der Staatstricolore befinden sich zwei gekreuzte Anker in blauer Farbe.

Der Gesetzentwurf über die direkten Steuern ist, wie aus Beograd gemeldet wird, fertiggestellt und wird in den nächsten Tagen in Druck gegeben werden. Wie man behauptet, wird das Gesetz noch im heurigen Jahre vom Parlament abgefertigt werden, so daß es schon am 1. Jänner 1926 in Geltung treten wird.

Verpachtung des Staatsgutes Velsje. Wie aus Beograder gutunterrichteten Kreisen verlautet, befaßt man sich an maßgebender Stelle neuerlich mit dem Gedanken das Staatsgut Velsje in der Baranja, die bekannte ehemalige Besitzung des Erzherzogs Friedrich, zu verpachten, da das Gut in staatlicher Verwaltung keinen zufriedenstellenden Gewinn abwirft. Ueber die Verpachtungsmodalitäten ist man sich im Finanzministerium noch nicht schlüssig geworden. Falls das Gut tatsächlich verpachtet wird, wird dies jedenfalls im Wege einer Offertverhandlung geschehen.

Deutschlands Export nach Rußland. Nach einer Mitteilung des Volkskommissars für Fi-

nanzen ist zwischen der Staatsbank der Sowjetunion und einer Gruppe der größten deutschen Banken ein Kreditabkommen in der Höhe von 75 Millionen Goldmark zustande gekommen. Dieser Bankkredit, kombiniert mit dem Handelskredit, ermöglicht eine Wareneinfuhr aus Deutschland im Wert von 100 Millionen Mark. Der deutsche Kredit wird eine sofortige Erweiterung der Einfuhr von Maschinen und Gebrauchsgegenständen noch vor Erhalt von ausländischer Valuta aus der Realisierung russischer Exportwaren bewirken. Der deutsche Kredit ist der Auftakt zu einer Serie großangelegter langfristiger Kreditabkommen der Staatsbank.

Rückgang der Viehzucht in Jugoslawien. Aus statistischen Daten ist ersichtlich, daß die Viehzucht in unserem Staate sehr zurückgeht. Serbien führte vor dem Krieg jährlich 130.000 Stück Lebendvieh aus und um 2 Millionen Golddinar Fleischprodukte, während jetzt aus dem ganzen Staate kaum 83.000 Stück ausgeführt werden. Im vorigen Jahre mußte Jugoslawien sogar Fett einführen, und zwar um 150 Millionen Dinar. Als Grund dieses Rückganges gilt die ungenügende Maisernte der letzten Jahre und der Umstand, daß die ergiebige Ernte des Jahres 1924 lieber exportiert wurde, weil sich der Export als nutzbringender herausstellte als die Verwendung der Ware in der Viehzucht.

Für Weinexporteure. Das Verkehrsministerium hat allen Weinbauern in weinreichen Gegenden Anweisungen gegeben, daß den Weinexporteuren die notwendigen Lastenwaggon zur Verfügung gestellt werden. Zugleich wurde angeordnet, daß die nach dem alten Eisenbahntarif bewilligten Ermäßigungen noch weiter in Kraft bleiben.

Gelegenheitskauf!

Kompl. Schlafzimmer

aus hartem Holz um **5000 Din** zu verkaufen; andere Möbel, Ottomanen etc. zu tief herabgesetzten Preisen bei

J. Josek, Glavni trg Nr. 2.

Metallwarenindustrie sucht

energischen Werkführer. Derselbe muss Fachmann sein in der Fabrikation der Beschläge, Schlösser und verschiedener Stanzen. Eine Wohnung von 1 Zimmer, Küche und Nebenräume steht in der Fabrik zur Verfügung. Anträge an das Postfach 334, Zagreb I.

FOTO-KOMPANIJA
:: družba z omejeno zavezo ::
Fabrik
photographischer Kartons und Kartonagen aller Art
Anfertigung von Kartons zur Verpackung und zum Postversand für Fabrikzeugnisse jeglicher Art, insbesondere für Hüte, Schuhe, Wäsche und dergl.
Maribor, Gregorčeva ulica Nr. 12

Realitätenkanzlei Arzenšek & Comp.

Celje, Kralja Petra cesta 22
verkauft zu tief herabgesetzten Preisen Einfamilien- und grössere Häuser, Gast- und Geschäftshäuser, Villen in jeder Preislage, landwirtschaftliche Besitzungen, schöne Waldgüter, Holzindustrien und andere Industrien etc. etc.

Tonofen

2 Meter hoch, komplett, und verschiedene Bilder zu verkaufen. Adresse in der Verwltg. d. Bl. 31259

Einfamilienhaus

in Celje, Neubau, 3 Zimmer, Küche, Speis, Badezimmer, grosse Kellerräume, Waschküche, Gemüsegarten, wegen Uebersiedlung zu verkaufen. Adresse in der Verwltg. d. Bl. 31189

Kohle

aus allen Bergwerken liefert und stellt zu ins Haus
Fr. Jošt, Celje, Aleksandrova ulica 4.
Abzahlung auch ratenweise.

Obstbäume

in bestbewährten Sorten hoch- und halbstämmig, Pyramiden, Spalier und Kordon. — Ribes u. Stachelbeer, nieder- u. hochstämmig, veredelt, Erdbeer, Himbeer (zweimal tragend), Zier-, Schling- und Blütensträucher Clematis (veredelt), Rosen (hochstämmig und nieder) etc. hat abzugeben in nur prima Setzlinge n
M. Podlogar, Baumschulen Dobrna bei Celje.

Preislisten auf Verlangen gratis.

Gast- oder Kaffeehaus

Ausflugsort in Umgebung von Celje, wird auf Rechnung oder zu pachten von besserer Familie gesucht. Anträge unter »Pacht oder Rechnung 31266« an die Verwaltung des Bl.

VEREINSBUCHDRUCKEREI

Herstellung von Druckerarbeiten wie: Werke, Zeitschriften, Broschüren, Rechnungen, Briefpapiere, Kuverts, Tabellen, Speisentarife, Geschäfts- und Besuchskarten, Etiketten, Lohnlisten, Programme, Diplome, Plakate

CELEJA

Celje, Prešernova ulica 5

Vermählungsanzeigen, Siegelmarken, Bolletten, Trauerparten, Preislisten, Durchschreibbücher, Drucksachen für Aemter, Aerzte, Handel, Industrie, Gewerbe, Landwirtschaft u. Private in bester und solider Ausführung.

Gesetzlich geschützt

SUHOR

Gesetzlich geschützt

Ist Zwieback von vorzüglicher Qualität

Dauerhaft, nahrhaft, billig. — Erhältlich in grösseren Bäckereien, Spezerei- und Delikatessenhandlungen

Verlangen Sie überall Suhor

En gros-Erzeugung und Versand: K. Robaus, Maribor, Koroška cesta 24.

Intelligentes Fräulein

aus bester Familie, der kroatischen und deutschen Sprache, auch Maschinschreiben vollkommen mächtig, sucht Vertrauensstelle als Kassierin, Leiterin eines Geschäftes gegen Kautions, gegen gute Behandlung. Anträge unter „Aus bester Familie Nr. 31267“ an die Verwaltung des Blattes.

1900

Einlagenstand 1924:
Din 10.000.000.—

1925

Spar- und Vorschussverein in Celje

registrierte Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung

Hranilno in posojilno društvo v Celju

(registrovana zadruza z neomejeno zavezo)

im eigenen Hause :: Glavni trg Nr. 15
übernimmt**Spareinlagen**

gegen günstigste Verzinsung

je nach Höhe der Einlage und Kündigung.

Gewährt Bürgschafts- und Hypothekar-Darlehen sowie Kontokorrent-Kredite mit entsprechender Sicherstellung unter den **günstigsten Bedingungen**. Die Renten- und Invalidensteuer von den Spareinlagezinsen trägt die Anstalt.**Radioinhaber!**

Hiermit bringe ich allen p. t. Radiobesitzern zur höflichen Kenntnisnahme, dass ich nur dem freundlichen Entgegenkommen und ausdrücklichen Wunsche des hiesigen Reklameunternehmers Herrn Franz Prelog entspreche und an einzelnen Apparaten Verbesserungen vornehme, sowie Instruktionen über Handhabung von Radioapparaten erteile. Aus diesem Grunde ersuche die geschätzten Interessenten, die Instruktionen über Handhabung von Radioapparaten erteilt, deren Verbesserungen, als auch Neuaufstellungen durch mich ausgeführt haben wollen, sich stets vorher bei der hiesigen Reklameunternehmung „Jugografija“, Celje, Za kresijo 5, bzw. beim Inhaber derselben vormerken zu lassen.

Celje, den 8. Oktober 1925.

Ing. Walter Krausz,

Vereinsstechniker des I. deutsch-östr. Radio-Klubs.

Gnä' Frau! Spezerei- und Kolonialwaren, besonders aber Kaffee, weil täglich frisch gebrannt, kaufen Sie am besten bei der Firma

Stiger

Celje, Glavni trg Nr. 3
Telephon Nr. 34

Chemotechnikerin

jugosl. Staatsb. in Deutschland ausgebildet, mit mehrjähriger Praxis in der Industrie und als Assistentin einer Chemieschule, sucht geeignete Stellung. Firm in technischen Nahrungsmittel u. medizinischen Untersuchungen. Anträge an die Verwaltung des Blattes unter „H. K. Nr. 31270“ erbeten.

Reduzierter Beamter

gebildet, SHS Bürger, übernimmt jede Beschäftigung. Anschriften erbeten unter „Unter jeder Bedingung Nr. 31256“ an die Verwaltg. d. Bl.

Schönes, grosses

möbl. Zimmer

in der Nähe vom Bahnhofe, zentrale Lage, 2 Fenster Gassenfront, mit elektr. Licht, ist mit einem event. auch mit zwei Betten, mit oder ohne Verpflegung sofort zu vermieten. Anzufragen in d. Verwaltg. d. Bl. 31248



Metalum
Batterien für
Taschenlampen

Beamter

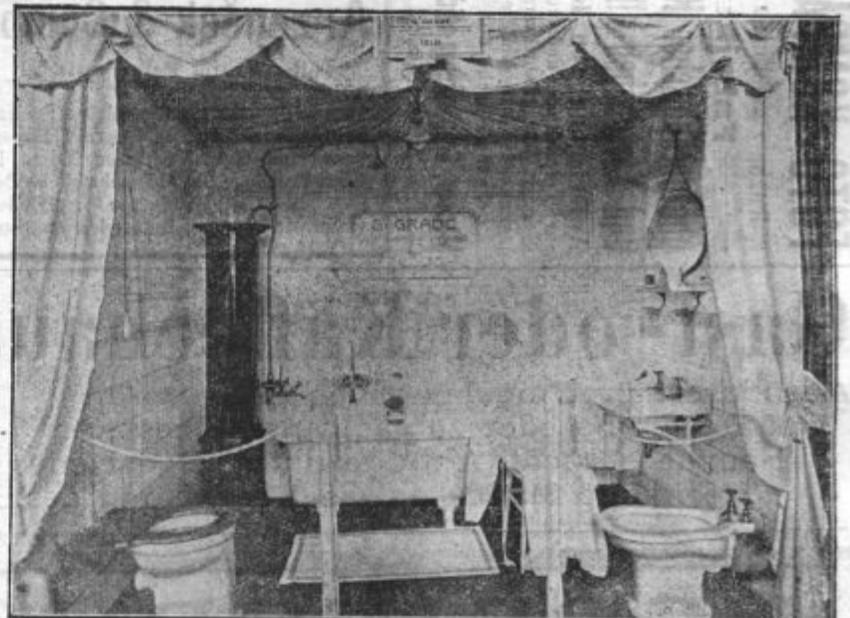
mehrerer Sprachen kundig, in allen Kanzleiarbeiten sowie im Speditions- und Zollwesen bewandert, mit ziemlicher Kenntnis der Buchhaltung, sucht entsprechenden Posten. Geht auch als Magazineur oder dergleichen. Eintritt kann sofort erfolgen. Gefl. Anträge an die Verwaltg. d. Bl. 31258

Lia-Schnitte

Normalschnitte und nach Mass
erhältlich bei

Mary Smolnik
im Palais der Prva hrvatska štedionica.

**Spezialwerkstätte für
Wasserleitungs - Installationen,
Bade- u. sanitäre Einrichtungen
und Zentralheizungen**



... G. GRADT ...
CELJE, VODNIKOVA ULICA 6
empfiehlt sein **reichhaltiges Lager** zu **konkurrenzlosen Preisen**. Kostenvoranschläge bereitwillig.